

Zur Geschichte

des

Collegii und Gymnasii Josephini.

I. Historische Uebersicht der Entwicklung der Anstalt.

Gründung der Domschule gleichzeitig mit der Errichtung des Bisthums Hildesheim im ersten Viertel des 9. Jahrhunderts. — Dem Unterrichte standen die Domscholaster vor unter Beihülfe von Magistris. — Hohe Blüthe der Schule im 10., 11., 12. und 13. Jahrhunderte.¹⁾ Genannt und bekannt sind als Scholaster besonders: Thangmar, Bernwards Lehrer und Biograph; Tabilo (unter Godehard); Venno, später Bischof von Osnabrück († 1088); Bernhard v. Constanz († 1088); Bernhard, später Bischof von Hildesheim (1130—1153); Heinrich, Bischof von Lübeck († 1182); Herbord (um 1196); als Schüler der Domschule: der h. Bernward († 1022); Kaiser Heinrich II. († 1024); Pilgrim, Erzbischof von Köln († 1036); Meinwerk, Bischof von Paderborn und Gründer der Schule daselbst (1009—1036); Eckard, Bischof von Schleswig, Zeitgenosse der hh. Bernward und Godehard; Reinhold, Graf v. Dassel, Erzbischof von Köln, Reichkanzler und Erzkämmerer von Italien unter Friedrich Barbarossa; Ekil, Erzbischof von Lund († 1182); Adelbert II., Erzbischof von Mainz (1138—1141); Gerhoh, Propst von Reichersberg († 1169); Conrad I., Bischof von Hildesheim und später von Würzburg, Reichkanzler unter Heinrich VI., und viele andere ausgezeichnete Kirchenfürsten und Staatsmänner. —

Sinken der Domschule im 14. und 15. Jahrhunderte, besonders aber in den politischen und religiösen Stürmen des 16. Jahrhunderts. — Berufung der Jesuiten (1588); Gründung einer „Residenz“ derselben (1590); Uebernahme der Domschule durch die Jesuiten (1595); Erhebung der Residenz zum Collegium (1598/1601). —

Bis 1607 Entwicklung des Gymnasiums zu fünf aufsteigenden Classen, denen die lateinische Domschule als Vorbereitungsklasse dient. — Von 1611 an auch philosophische und theologische Vorträge an der Anstalt. —

Exil der Jesuiten und Unterbrechung der Schulen von 1634 bis 1643. — Erweiterung des Gymnasiums durch eine ordentliche philosophische Classe (Fundirung der Professur der Philosophie durch Andreas Stöck) 1661. — In den nächstfolgenden Jahren bis 1670 Ausbildung einer vollständigen philosophisch-theologischen Lehranstalt. —

Nach der Aufhebung des Jesuitenordens 1773 Fortbestand der Anstalt als eines collegium et gymnasium episcopale mit im Ganzen unverändertem Studiengange unter geistlichen Lehrern. — Einrichtung eines Clerical-Seminars im Collegio 1780. — Organisation des Gymnasiums nach dem vom Königl. Hannoverischen Ober-Schul-Collegio vorgeschriebenen Unterrichtsplane 1830. — Erste Maturitätsprüfung 1831. — Trennung des Gymnasiums und der philosophisch-theologischen Lehranstalt und Verlegung der letztern in das jetzige Clerical-Seminar-Gebäude 1834. — Einführung des Realunterrichts am Gymnasium 1847. — Erweiterung des Gymnasiums durch vollständigen Anschluß der Vorbereitungsclassen um eine Quinta und Sexta 1859. — Vervollständigung und neue Einrichtung der Realclassen zu einer im Sinne der Königlich Preussischen Unterrichts- und Prüfungs-Ordnung vom 6. October 1859 organisirten mit dem Gymnasium in Verbindung stehenden höhern Bürgerschule 1867. —

¹⁾ Ueber das Ansehen, worin die Hildesheimer Domschule stand, vergl. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen (1866), pag. 223 ff., 284 ff.

II. Gründung und erste Schicksale des Jesuiten-Collegiums in Hildesheim und des damit verbundenen Gymnasiums. ¹⁾

Die Stadt Hildesheim hatte 1542 das evangelische Glaubensbekenntniß angenommen. Das Stift, in Folge der Stiftsfehde in der Hand der Braunschweigischen Herzöge oder verpfändet, war durch seine zeitigen Herren bis auf einen kleinen Theil, der noch der Diöcese geblieben oder früh genug eingelöst war, ebenfalls dem Protestantismus zugewandt. In der Stadt selbst war der katholische Cultus in den noch übrigen Klöstern und Stiftern allein für die Geistlichen und bei verschlossenen Thüren erlaubt. Nur im Dome war ein öffentlicher, indes doch vielfach beschänkter Gottesdienst. Die Domschule war im tiefsten Verfall, die noch katholisch gebliebenen Dörfer vielfach ohne Seelsorger und Katecheten. Erst der um Reform und Wiedererweckung des geistlichen und katholischen Lebens verdiente Bischof Burchard v. Oberg († 1573) hatte wieder die Predigt in der Antoniuskapelle eingeführt, aber dabei den zaghaften Prediger, der sich zudem ziemlich unfähig erwies, selber zur Kanzel geleiten müssen. Unter dem nachfolgenden Bischofe Ernst II. von Baiern (seit 1585 auch Erzbischof und Kurfürst von Köln) änderte sich die Sache etwas zum Bessern. Unter ihm wurde der Dr. theol. Heinrich Winichen ²⁾ aus Uelzen Prediger am Dome. Als dieser nach 15jähriger Thätigkeit durch körperliche Schwäche an der Erfüllung seiner Amtspflichten sich verhindert fühlte, wurde durch den Kurmainzischen Rath Albert Busche, der von Hildesheim nach Heiligenstadt gezogen und hier katholisch geworden war, und der Verbindungen mit dem Hildesheimer Domcapitel und den fürstlichen Räten unterhielt, der im Collegio zu Heiligenstadt befindliche Jesuit Johann Hammer, aus Goslar gebürtig, als Prediger empfohlen.

Weihnachten 1587 (nach gregor. Kalender im Anfange des Jahres 1588) kam Hammer nach Hildesheim und predigte während der Feiertage. In den Fasten 1588 kam er, vom Provinzial erbeten, wieder, nahm seine Wohnung bei Winichen und hielt unter großem Beifall die Fastenpredigten in der Antoniuskapelle und zu Oftern die sogenannte bischöfliche Predigt im Dome. Da er mäßig auftrat, erregte sein Wirken und Verbleiben keinen Lärm in der protestantischen Bürgerschaft.

Im nächsten Jahre, wo zu den Predigten des P. Hammer auch katechetischer Unterricht hinzukam, an dem nicht bloß Kinder, sondern auch Erwachsene sich theilnahmen, erhob der protestantische Prediger zu St. Jacobi, Heinrich Temme, den ersten Sturm durch Spottgedichte, die er im Kreuzgange des Domes anheften ließ und durch Predigten, die er im folgenden Jahre veröffentlichte, die aber wegen der darin enthaltenen calvinistischen Grundsätze so wenig Anklang selbst bei seinen Amtsbrüdern fanden, daß er auszuwandern und eine Predigerstelle in Goslar anzunehmen sich bewogen sah.

1590 kam ein zweiter Pater, Martinus Pex, zur Unterstützung des P. Hammer, und nun wurde ihnen vom Domcapitel die Hälfte der dem Propste von Minden und Domherren dahier, Burchard v. Langen, gehörigen, auf der Ostseite des kleinen Domhofs belegenen Curie für 500 Goldgulden gekauft und als Wohnung zugewiesen. Für die Patres und ihre Coadjutoren wurde zum Unterhalte gleichzeitig ein jährlicher Zuschuß von 180 Thalern, der halbe Zehnten des Dompredigers Heinrich Winichen und eine kleine Vierung von Wein aus dem Domkeller bewilligt und, wenn nöthig, weitere Unterstützung in Aussicht gestellt. Am 15. October wurde die neue Wohnung, zu deren erster Ausstattung die Katholiken wetteifernd beitrugen, bezogen, doch nicht ohne lebhaften, selbst bewaffneten Widerstand des darin befindlichen Gesindes. An diesem Widerstande war selbst der Domherr Ascanius v. Heimburg, der bekannte Geschichtschreiber der Hildesheimer Stiftsfehde, nicht unbetheiligt, weil er anfangs kein Freund der Jesuiten war und sich in seinen Ansprüchen auf die gedachte Curie geschädigt glaubte. Indes versöhnte er sich bald mit dem Orden und hat seitdem die Interessen desselben bis zu seinem im Jahre 1613 erfolgten Tode nachdrücklich zu fördern gesucht. — In den folgenden Jahren erweiterte sich, trotz mannigfacher Befehdung, mehr und mehr die pastorale und katechetische Thätigkeit der Jesuiten in der Stadt und den katholischen Dörfern der Umgegend, die sie als Missionäre besuchten. Die Frühpredigt wurde aus der Antoniuskapelle in den mehr Raum gewährenden Dom verlegt; der katechetische Unterricht, bisher nur in der Kirche erteilt, wurde auch in den Schulen eingeführt; für die Domschule insbesondere wurde der Gottesdienst und der Beichtstuhl von den Jesuiten übernommen. Auch wurden mit dem Vicekanzler Albert Busche, der mittlerweile wieder in hiesige Dienste übergetreten zu sein scheint, Verhandlungen in Betreff der Uebernahme der Domschule

¹⁾ Die hier gegebene annalistische Darstellung ist ihrem wesentlichen und thatsächlichen Inhalte nach ein Auszug aus den in hiesiger Gymnasial-Bibliothek noch handschriftlich vorhandenen Jahresberichten (*litterae annuae*), in denen der Rector des Collegiums seinen Ordensobern über die gesammte Thätigkeit der Mitglieder des Hauses in der Seelsorge und im Lehramte, sowie über alle wichtigeren Ereignisse, die das Colleg betroffen, Mittheilung zu machen hatte. Was das Maß der Mittheilungen aus den einzelnen Jahren und die Wahl des Stoffes betrifft, so habe ich mich dabei nicht ausschließlich durch die Rücksicht auf das Collegium und die Schule bestimmen lassen, sondern auch durch das allgemeinere Interesse, das der Inhalt der Jahresberichte zu bieten schien.

²⁾ In den litt. ann. heißt er Winichius, anderswo finde ich ihn Wynchke geschrieben. Er war einer der ersten Jöglinge des Collegium Germanicum zu Rom und starb 1612. —

gepflogen, doch werden in den litteris annuis von 1593 und 1594 die Schulen ausdrücklich als noch nicht übernommen bezeichnet (*scholae nondum nostrae, studiosi nondum nostrae curae*)¹⁾. Die gesteigerte Wirksamkeit der Patres in den Schulen und das Gerücht von den abschwebenden Verhandlungen veranlaßte das protestantische Ministerium, von den Kanzeln das Wort dagegen zu erheben und den Rath anzufragen, daß er Acht haben und die Gefahr abwenden möge. Indes ließ sich rechtlich nichts zur Sache thun und der Rath begnügte sich, den katholischen Currendarien das Singen im Brühl zu untersagen, wogegen dann Capitel und Fürstl. Rätthe Einspruch erhoben und den Schülern ihr Recht wahrzunehmen befahlen.

Wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Vermehrung der Personenzahl, die durch die bevorstehende Uebernahme des Lehramts bedingt wurde, erhielten die Patres zu dieser Zeit die ganze Curie eingeräumt, deren Hälfte sie bisher inne gehabt hatten. Ascanius v. Heimburg, von besonders die Hebung des katholischen Schulwesens am Herzen gelegen zu haben scheint, zeigte sich hier schon als eifrigen Gönner, und seiner Bemühung bei dem ältern Besizer wurde die Cession verdankt.

Im Jahre 1595 war die Gesellschaft in der Residentia Hildesiensis auf 8 Personen angewachsen, darunter 3 Priester und 2 *magistri litterarum humaniorum*. Das Domcapitel hatte nämlich von dem Ordensvisitator zwei Lehrer verlangt und erhalten und nun wurde am 3. April, Donnerstag nach Latare, der Anfang gemacht, und zwar zunächst mit einer untersten grammatischen Classe, woraus sich auf den wissenschaftlichen Standpunkt der vorhandenen Schüler schließen läßt. Nach der Messe in der Antoniuskapelle wurden ungefähr 60 Schüler aus der alten Domschule in die neue hinübergeführt, welche im obern Kreuzgange des Domes über der Antoniuskapelle in dem alten *cubiculum* oder *dormitorium* des Propstes eröffnet wurde. Der erste Lehrer war M. Paulus Gewin. Mit dem Beginne des neuen Schuljahres (Ende October) kam zu der untersten eine zweite grammatische Classe hinzu. Da die Domschule als Elementarschule und als Vorbereitungsschule für die Gymnasialclassen fortbestand, so wurde die neue Schule vom Bischofe Ernst mit den Gütern und Einkünften der Propstei auf dem Moritzberge, die den Ertrag von jährlich etwa 800 Thalern lieferten, ausgestattet. Doch wurde der volle und unge störte Genuß dieser Dotation erst nach langjährigen Streitigkeiten und Processen mit dem Capitel des Moritzstiftes gesichert.²⁾

Auf eine Ausweisung der Juden durch den Magistrat wäre im December d. J. fast die gewaltsame Vertreibung der Jesuiten von Seiten der durch vielfache Heterieen aufgeregten Bürgerschaft erfolgt. Die Verhaftung zweier Neustädter Bürger durch den Dompropst gab Anlaß zu einem gefährlichen Ausbruche. Drei Tage lang wurden die Thore geschlossen; die ganze Bürgerschaft trat auf dem Markte zusammen, und die Gassenjugend und die Hefe des Volks zog tumultuierend auf den Domhof. Alle Fenster der Jesuiten-Residenz wurden zertrümmert; in dem benachbarten Hause des Dompredigers Winichen wurde sogar eingebrochen und demoliert. P. Hammer und seine Genossen mußten in die bischöfliche Curie flüchten, und mit Mühe gelang es den fürstlichen Rätthen und dem endlich einschreitenden Bürgermeister Henni Arneken, die wilde Menge von der äußersten Gewaltthat zurückzuhalten.

In Folge des Tumultes kamen im nächsten Jahre (1596) Beschwerden des Kurfürsten-Bischofs und zwei strenge kaiserliche Mandate an den Rath, von denen das eine auch das gegen die katholischen Currendarien innegehaltene Verfahren rügte. Das dämpfte in etwa die immer noch sich wiederholenden Excesse und vermochte den Magistrat, einen zum Frieden mahnenden Aufruf an die Bürger ergehen zu lassen und in einem Uebertretungsfalle nachdrücklicher einzuschreiten.

Mehr indes scheint zur augenblicklichen Beschwichtigung der Gemüther die Pest (*tetra pestilentiae simul et dysenteriae lues*) beigetragen zu haben, welche im Jahre 1597 ausbrach und auch in den beiden folgenden Jahren in Stadt und Umgegend fortwüthete. Es starben daran, außer vielen der ersten Bürger, der Superintendent Heshusius, ein erbitterter Gegner der Jesuiten, der Stadtsyndicus (Zartenhorst) und der Rector der Andreas-Schule (Jacob Hildebrandt)³⁾. Die Schulen scheinen indes, obwohl auch Schüler der Seuche erlagen, nicht geschlossen zu sein, und die beiden bestehenden grammatischen Classen führten zur Preisvertheilung ein Drama auf. Die Fleißigsten empfingen dabei ihre Prämien von Pallas, Mercur und Apollo, und es wurden Tafeln ausgehängt, auf denen die *scholastici magistratus* (die ersten Plätze bei den Compositionen der Schüler), die *victoriae et honorum insignia* verzeichnet waren.

1) Danach zu berichtigen Fischer, Geschichte des Gymn. Andr. pag. 10, und vor ihm Lauenstein n. A.

2) Ueber einen die Stimmung des Rathes bezeichnenden neuen Erlaß gegen die kathol. Currendarien, der seiner Form wegen merkwürdig ist, berichten die *litterae annuae* Folgendes: *Senatus pauperes scholares catholicos ab eleemosynis colligendis per apparitores impedivit atque adeo civibus Lutheranis primum 17. Sept. mox etiam Catholicis 18. ejusd. mandatum, ne ultra duas noctes hospitio mendicos sine testimonio Rectorum tenerent, qui Currendae suae (sic enim gentem scholarium egenorum appellamus) panem subtraherent, sub poena 25 plaustorum lapidum i. e. 13 thalerorum.*

3) Damit bestätigt sich die Vermuthung, welche Fischer, Geschichte des Gymn. Andr. pag. 16 in Betreff des erwähnten Rectors ausgesprochen hat.

Im Jahre 1598 befanden sich drei Lehrer (1 Pater und 2 Magistri) an den nunmehr auf drei vermehrten grammatischen Classen; außerdem waren drei für Predigt, Katechese und sonstige Seelsorge in der Stadt und auf dem Morigberge, sowie für missionäre Thätigkeit in den umliegenden Dörfern in Anspruch genommene Patres und drei Brüder, die den Haushalt besorgten, in der Anstalt ¹⁾. Für die vermehrte Personenzahl wurde durch Erwerbung eines benachbarten Hauses entsprechender Raum gewonnen, und da durch die Zuvendung vacant gewordener geistlicher Beneficien und durch freiwillige Schenkungen und Vermächtnisse die nothdürftige Dotation beschafft erschien, wurde die bisherige Residentia von den Ordensobern zum Collegium erhoben. Officiell erklärt wurde dieses indes erst bei der Anwesenheit des Provinzials Busäus im August 1601, und erst von da an führte der Superior des Hauses, P. Johannes Hammer, den Titel Rector.

Bis zum Jahre 1604 blieb die Schule auf dieser Stufe der Entwicklung stehen, doch gewann sie mehr und mehr selbst in weitem Kreise an Ruf. Zahlreich kamen die Schüler aus der Mark; auch der Adel fing an, sie zu benutzen und selbst protestantische Prediger schickten ihre Söhne, weil sie der Lehrart der Jesuiten den Vorzug gaben. Die zahlreichen Privatlehrer in den Häusern der wohlhabenderen Bürger begannen um ihre Existenz besorgt zu werden ²⁾. 1603 wurden auf Befehl des Ordens-Visitators Alberus die bisher an verschiedenen Orten zerstreut gewesenen Classen der Schule in einem dem Collegio benachbarten Gebäude vereinigt, und von da an wurde auch das bis auf den heutigen Tag übliche Glockenzeichen zu Anfang und Schluß der Lectionen eingeführt.

Die confessionelle Erbitterung jener Tage machte sich nach einer kurzen Zeit leidlicher Ruhe bald wieder in greller Weise bemerklich. Im Jahre 1599 ließ der Rath den Domvicar Victor Möring, der bei dem „Neuen Schaben“ einen ihn gräßlich insultirenden Stadthornisten im Zustande der Nothwehr erschlagen hatte, nach einem tumultuarischen Rechtsverfahren unter Versagung eines katholischen Beichtvaters ungeachtet alles Einspruchs der fürstlichen Räte auf dem Rabensteine enthaupten ³⁾. 1602 wurde das Collegium bei einem in der Nachbarschaft ausgebrochenen Brande nur durch die Bemühung des heransprengenden Bürgermeisters Brandis vor muthwilliger Verwüstung gerettet, und im nächstfolgenden Jahre (1603) wurden zwei Mitglieder des Collegiums, die auf der Schützenwiese arglos einen von der Schützengilde verbotenen Weg eingeschlagen hatten, aufgefaßt, unter ungeheurem Zulauf nach üblichem Schützenprivilegium damaliger Zeit durchgeprügelt und nach stundenlanger Mißhandlung unter Hohn und Steinwürfen der Gassenjugend entlassen ⁴⁾. — Ist es nach solchen Vorgängen zu verwundern, wenn einige Decennien später, wo die Uebermacht einmal auf der andern Seite war, von den Katholiken in einem Falle, wie der des evangelischen Predigers Bissendorf (s. ad ann. 1629) war, ebenfalls rücksichts- und schonungslos verfahren wurde?

Die damaligen Jesuiten indes gegen thätliche Insulten durch Gewohnheit abgehärtet, nahmen den letzt-erwähnten Vorfall, der unser Gefühl empört, ihrerseits nicht besonders schwer, und erzählten ihn in ihren litteris annuis als ein ludicrum quamvis injuria suffultum. Ungleich tiefer erregte sie dagegen ein Vorkommniß, welches wir mit ganz andern Augen betrachten.

Im Jahre 1604 verbreitete sich nämlich auf einmal das Gerücht, die Jesuitenschüler trieben magische Künste. Die Sache wurde von den Patres untersucht und — wahr befunden! Zugleich kam heraus, daß das Uebel, welches sich durch alle Classen des Gymnasiums erstreckte, seinen Ursprung in der Elementarschule genommen, wo ein dem Orden nicht angehöriger Magister (externus diphtheraloephus) unterrichtete. Die Sache machte in der Stadt und ganzen Umgegend unendliches Aufsehen, wurde auch noch durch das Gerücht vergrößert und ausgeschmückt, auch so ohne weiteres geglaubt und den Jesuiten zur Last gelegt. Der Magistrat stellte eine scharfe Untersuchung deswegen an, wandte sich an mehrere protestantische Universitäten, erhielt aber die Antwort, nach Lage der Sache könne man den Jesuiten nichts anhaben. Inzwischen entließen diese die verdächtigen Schüler, und führten, als das Uebel dennoch nicht mit der Wurzel ausgerottet erschien, einen Gebrauch ein, der viele Jahre lang am Gymnasio fortbestand. Am Schlusse der Nachmittags-Lectionen wurde die Lauretanische Litanei in den Schulen gebetet ad malum rei veneficæ avertendum. Das konnten die halsstarrigen kleinen Hexenmeister, die noch geblieben waren, nicht ertragen und verließen die Schule, „indem ihre Mäuse sie verriethen“ ⁵⁾. — So sehr waren die klugen Ordensmänner, unter denen nach wenigen Jahren ein Friedrich v. Spee

¹⁾ Auch die stehende Hamburger Mission begann in diesem Jahre.

²⁾ In dem Jahre 1601 findet sich in den litt. ann. die Bemerkung: *amant Hildesienses litteras suosque liberos fere omnes doctos esse cupiunt, eoque nomine suis filiis libentissime Paedagogos alunt nec parcunt minervali, quod ne decedat, praeceptores in sollicitudine haerent.* —

³⁾ Danach ist die Zahlzahl bei Wachsmuth pag. 171 zu berichtigen.

⁴⁾ Die litt. ann. erzählen: *Fertur sententia: „Castigentur crepitaculo“ (oblongo ligao perscisso, nolis ornato). Deponuntur in scamno; Magister toxotaram obambulat variosque recitat rhythmos ad singulos ictus, quos omnes circumstantes apertis capitibus repeliterunt etc.* —

⁵⁾ Es handelte sich also um ein „Mäusemachen“. Daß die Schüler mit ihren Mänteln wie Vögel geflogen wären und sich durch Salben unempfindlich gegen Schläge gemacht hätten, wie andere Nachrichten melden, wird zu den obenerwähnten Ausschmückungen gehören. Die litt. ann. sagen: *notatumque fuit, scelestos non potuisse ferre, sed sese suis indicibus soricibus prodentibus, scholas deseruisse.* —

wirksam sein sollte, Kinder ihrer Zeit, die in jeder auffallenderen Erscheinung sofort directe dämonische Einflüsse erblickte und in der leider nicht immer die Sache so unschuldig auslief, wie in dem vorliegenden Falle.

Wichtiger für die Schule ist, daß in diesem Jahre, dem ersten des Rectorats des P. Petrus Erb, eine classis humanitatis (Poetica) den grammatischen Classen hinzugefügt wurde.

Zwei Jahre später (1606) starb der erste Rector und eigentliche Gründer des Collegs, P. Johannes Hammer. Sein Vater war ein angesehener Bürger von Goslar, der sich um diese Stadt und um Salzgitter, wo er später wohnte, viele Verdienste erwarb, bei dem Herzoge von Braunschweig in hohen Gnaden stand und eine zeitlang Amtmann auf dem Schlosse Liebenburg war. Der Sohn hatte das elterliche Haus wegen einer Stiefmutter verlassen, gieng nach Mainz, zeichnete sich hier durch seine Stimme (als Singschüler) und seine Fortschritte in den Wissenschaften aus, wurde in die Societät aufgenommen, studierte zu Würzburg Philosophie, war längere Zeit Lehrer am Heiligenstädter Collegium, und kam, weil man bei seiner Lehr- und Geschäftsthätigkeit ihn nöthig hatte, spät zum theologischen Studium. Er erkrankte hierbei und wurde zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in die Nähe seiner Heimath, ins Halberstädtische, geschickt, um dort für die katholischen Interessen, namentlich durch Reform der Klöster zu wirken. Endlich kam er 1587 nach Hildesheim (s. o.) und fand hier so viel Beifall, daß besonders um seinetwillen der Plan zur Gründung eines Collegiums gefaßt wurde. Er verstand besonders gut mit den Leuten zu sprechen und anziehend zu predigen. Bei seinen vielen Geschäften als Superior und später als Rector, den Visitationen, Disputationen und Besprechungen, Predigten, Katechesen und Missionsreisen (besonders nach den Halberstädter und Magdeburger Klöstern) fand er noch Muße zu literarischen Arbeiten. Unter dem Anagramm seines Namens Hermannus Josefma gab er eine Controverschrift in deutschen Reimen, betitelt Praedicantium latinum, heraus (zu Würzburg, Köln, Mainz, Münster mehrfach aufgelegt), und sammelte alte deutsche katholische Kirchenlieder. Der Verlust dieser Sammlung ist jedenfalls mehr zu bedauern als der einiger anderer in den litteris annuis von ihm angeführten theologischen Werke. Er starb an einem Fieber, welches er sich am Feste von Mariä Verkündigung, erschöpft wie er schon war durch Beicht hören und Predigen, bei der nachmittägigen Leichenrede für den Wohlthäter der armen Studierenden, Moritz v. Sode, Canonicus zum h. Kreuze, ¹⁾ zugezogen hatte. ²⁾

Während der noch übrigen Jahre des Rectorats des P. Petrus Erb ist das Bemerkenswerthe, daß eine fünfte Classe, Rhetorica, die den eigentlichen Gymnasialcurfus abschloß, eröffnet wurde (1607), und daß der Bischof Ernst, von dem der P. Hammer noch unmittelbar vor seinem Tode eine Bewilligung von 2000 fl erlangt hatte, dem Collegio, welches in dieser Zeit, abgesehen von den Laienbrüdern (coadjutores), die Zahl von 11—12 mit den geistlichen und lehramtlichen Geschäften betrauten Personen (patres und magistri) zu unterhalten hatte, noch die Hälfte des Beneficiums S. S. App. Petri und Pauli vom Moritzberge incorporierte. Während der Pestzeit des Jahres 1610 mußten die Schulen geschlossen werden und es wurden die Magistri in andere Collegien geschickt. Die Andern blieben, doch wurde ein Pater und Laienbruder behufs des Dienstes bei den Pestkranken von dem gemeinschaftlichen Leben mit den Uebrigen abgefordert. — Aus demselben Jahre wird über einen uns seltsam erscheinenden Gebrauch, als jetzt zuerst eingeführt, berichtet. Sonntäglich um zwei Uhr Nachmittags wurden die Schüler der untern Classen, während die drei obern zum Religionsunterrichte (der ohne Zweifel lateinisch war) in der Schule blieben, auf ein Zeichen mit der Gymnasialglocke in den Dom geführt, wo sich auch viele Andere und darunter Protestanten einzufinden pflegten. Es wurde der Katechismus gesungen, dann ein passendes Lied (canebatur catechismus, tum aliqua tempori apta cantio) und sodann ein Gespräch über einen religiösen Gegenstand in der Weise angeknüpft, daß jeder, welcher wollte, seine Zweifel vortrug. Da erhob sich dann zuweilen ein Disputieren in allen Theilen der Kirche, wodurch der Katechet bis zum Abende festgehalten wurde, und woran auch die anwesenden Protestanten sich theiligten, die indes sehr häufig unter einander selbst in Wortwechsel geriethen. — Da des Gebrauches später nicht wieder Erwähnung geschieht, so wird er gewiß bald als unpraktisch und bedenklich eingestellt sein.

Von 1610 bis 1619 bekleidete das Rectorat der P. Nicolaus Hünekens, während der Rector Erb in gleicher Eigenschaft in das Collegium von Würzburg abgieng. Unter ihm zählte das Gymnasium 300—320 Schüler; die Schulräume wurden erweitert, indem das Collegium in den Besitz der angrenzenden Curie des Domherrn Johann Wulff v. Püttinghausen gelangte; eine Aula wurde hergestellt und von dem Jahre 1615 an der Unterricht in der griechischen Sprache durch einen besonders dafür bestimmten Lehrer („Graecus“) in den beiden oberen Classen eingeführt, so daß von nun an sechs Lehrer an den fünf Classen des Gymnasiums unterrichteten. An den herkömmlichen dramatischen Aufführungen der Studierenden wird es nie gefehlt haben; von

¹⁾ Die hiesige Currende ist noch jetzt im Genuße des von demselben ihr hinterlassenen Vermächtnisses von 3000 fl .

²⁾ Die Schwester des P. Hammer war in die Familie Salgen verheirathet. Ihr Sohn, Dr. Theodorich Salgen, war Rathsherr zu Hannover, suchte die Stadt 1625 vergeblich auf der kaiserlichen Seite zu erhalten, kam 1626 nach Hildesheim und wurde katholisch. Ihre Tochter, Margaretha Salgen, war Abtissin im Cistercienserkloster St. Jacob vor Halberstadt. —

den öffentlichen finden sich zwei als mit großem Beifall aufgenommen im Jahre 1611 erwähnt, Mauritius imperator und S. Eduardi conversio, letztere in den Fastnachtstagen.

Mit dem Rectorate des P. Hünelsen wurde das Collegium und Gymnasium zugleich eine Verbildungsanstalt für junge Männer aus dem Orden, die sich zum Lehramte vorbereiteten. Bis zum Jahre 1630 finden sich in den litteris annuis solche scholastici repetentes (der Zahl nach wechselnd zwischen 4 und 18) aufgeführt, die nach beendigter Wiederholung der studia humaniora als Lehrer in verschiedene Collegien abgehen. Die Hildesheimer Anstalt wird mit Bezug darauf einmal seminarium provinciae genannt.

Außerdem bezamen mit dem Jahre 1611 auch philosophische und theologische Vorträge im Collegio, zunächst ein cursus de casibus conscientiae, im folgenden Jahre auch de controversiis; weiterhin wird Dialektik unter den vorgetragenen Fächern namhaft gemacht, und im Jahre 1613 ist von den Anfängen eines Clerical-Seminars die Rede.

Von äußern Ereignissen, die das Collegium berührten, sind aus der Zeit des gedachten Rectorats folgende anzuführen.

Die Prager Unruhen im Jahre 1611 schlugen ihre Wellen auch bis Hildesheim. Es verbreitete sich das Gerücht, die Jesuiten hätten Soldaten durch unterirdische Gänge in das Collegium eingeführt, einige tausend Fußangel anfertigen lassen und hätten das Aergste gegen die protestantische Bürgerschaft im Sinne. Die mehr und mehr aufgeregten Bürger machten Miene, in das Collegium einzubrechen, so daß der Magistrat zur Verhinderung von Gewaltthatigkeiten nächtliche Wachen in der Nähe aufzustellen sich genöthigt sah. Es dauerte über drei Wochen, ehe der Lärm sich beschwichtigte.

Im Jahre 1615 besuchte der Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig auf einer Reise nach seinem Schlosse Calenberg das Colleg, ¹⁾ von dem er gehört hatte, daß man darin lateinisch, französisch und italienisch spräche, unterhielt sich sehr gnädig mit den Mitgliedern und ließ sie zum Handkusse. Weniger erfreulich war es, daß in Folge des Streites des gedachten Herzogs mit der Stadt Braunschweig in demselben Jahre Truppen durch's Stift zogen und plünderten und brandschazten, wobei auch das Collegium, um die Gefahr von seinen außerhalb der Stadt befindlichen Besitzungen abzuwenden, eine schwere Contribution erlegen mußte. Die Vanden zogen bis vor die Mauern Hildesheims und die Karthäuser mußten ihr Kloster vor dem Damnthore der Plünderung preisgeben und sich in die Stadt flüchten, wo ein Theil von ihnen bei den Jesuiten gastliche Aufnahme fand, besonders zum Danke für ihre große Wohlthätigkeit gegen arme Studierende.

Die Böhmischn Unruhen im Jahre 1618 regten wieder die hiesige Stadt auf, und wo die Jesuiten sich sehen ließen, kam es zu Schmähungen und thätlichen Angriffen. Dabei spukte es in den Köpfen auch wieder von Hexerei und Teufelskünsten. Ein Gespenst, Fuchup genannt, welches zur Abend- und Nachtzeit den Leuten auf den Rücken sprang (spectrum diabolicum quod insiliebat in tenebris ambulantium humeros), wurde als von den Jesuiten oder ihren Schülern hergezaubert angesehen. Es kam so weit, daß die Patres sich genöthigt sahen, aus Furcht vor Mißhandlung durch den Pöbel ihren auswärtigen catechetischen Unterricht einzustellen. Der Magistrat (vielleicht um dem Wahnsinn zu steuern), zog drei Schüler ein, verhörte sie über ihre Lehrer und entließ sie nach einigen Tagen mit einem halb und halb freisprechenden Erkenntniß. Die Jesuiten selbst scheinen diesmal den Wahn, daß Hexerei im Spiele sei, nicht getheilt zu haben, und bewogen nur die Eltern der einmal in's Gerede und in Verdacht gerathenen Schüler, dieselben auf andere Anstalten zu schicken.

Aus der Zeit des Rectorats des P. Heinrich Rothhausen (1619—1621) ist nichts zu bemerken, als daß die Zahl der Personen im Collegio sich auf 35—38 belief; darunter waren aber 17—18 scholastici repetentes, 6 Laienbrüder für die Besorgung des Hauswesens und 2 aus Böhmen hierher geflüchtete Mitglieder des Ordens. Die übrigen Patres und Magistri waren für den Dienst der Kirche und der Schule in Anspruch genommen. Die üblichen Prämien für die Schüler wurden in dieser Zeit, wo noch keine Stiftung dafür bestand, von Einzelnen geschenkt, und im Jahre 1620 findet sich deshalb in den litteris annuis der Decan des Moritzstiftes, Dr. Christoph Busch, dankend erwähnt.

In eine stürmischere Zeit fiel das Rectorat des P. Augustinus Turrianus (1621—1630), aus Laubingen in der Diocese Constanz gebürtig. Schon im Jahre 1621 zeigten sich Spuren größerer Aufregung, die durch den Erfolg der kaiserlichen Waffen in Böhmen hervorgerufen war. Bedenklicher äußerte sich die Stimmung in den Fastnachtstagen des folgenden Jahres, wo ein Haufe junger Leute sich anschaufte, verlarvt unter Abfingung hoch- und niederdeutscher Lieder gegen die „Kipper“ (Bucherer), zugleich aber auch gegen die Jesuiten Unfug anzurichten, was Dank der rechtzeitigen und klugen Maßregeln des Bürgermeisters Johannes Brandis noch vereitelt wurde. — In dasselbe Jahr fiel die Canonisationsfeier der hh. Ignatius und Xaverius, zu welcher

¹⁾ Der Herzog war schon früher mit dem Rector Hünelsen und dem P. Aug. Turrianus persönlich bekannt geworden und scheint besonders den letzteren hochgehalten zu haben. P. Turrianus berichtet im Jahre 1626, der Herzog habe sich an ihn gewandt, um in seiner Ehecheidungssache beim kaiserlichen Hofe zu vermitteln. —

die Schüler Embleme und Gedichte lieferten, die Einführung des Römischen Breviers im Dome, bei welcher Gelegenheit das Collegium für die dabei gehabte Bemühung (besonders in der Correctur des proprium Hildesiense) vom Capitel ein Geldgeschenk erhielt, so wie ein Vermächtniß des Canonicus Laurentius Neuber zu Lübeck im Betrage von 4000 Mark für arme Studierende. — Vom Kriege war das Stift noch verschont, doch war die Rechtsunsicherheit schon so groß geworden, daß das Collegium sich gegen vielfache Besitzstörungen in Betreff seiner auswärtigen Güter nicht zu schützen vermochte.

Die Kriegsgefahr kam im folgenden Jahre (1623) mit dem tollen Herzog Christian von Braunschweig näher heran; auf den Rath des Domdechanten Walter v. Lethmate und der fürstlichen Regierung wurden die ältern Mitglieder zeitig entfernt und der Rector Turrianus gieng in das Halberstädtische und Magdeburgische, um nicht in die Hände Christians zu fallen, der für solche Köpfe großes Lösegeld forderte. Die Schulen wurden zu Anfang März geschlossen und nur 5 Mitglieder des Ordens blieben zurück zur Bewachung des Hauses, unter ihnen ein Magister zum Unterrichte für die wenigen hier wohnhaften und nicht fortgegangenen Schüler. Doch konnte man im Juli die Schulen wieder eröffnen, und der Rest des Jahres so wie das folgende Jahr 1624 verlief in ziemlicher äußerer Ruhe.

Dagegen thürmte sich im Jahre 1625 bald drohendes Gewölk empor. Der Dänenkrieg begann. Tilly drang von der Weser her in den niedersächsischen Kreis; der Friedländer zog durchs Eichsfeld ins Halberstädtische und Magdeburgische. Die Stadt war voll eigener Truppen. Dazu herrschte eine pestartige Seuche. Deshalb wurden die Schulen geschlossen (florentes adhuc scholas pestis afflavit et Mars gravis incubans penitus dissipavit.)

Im October lagerte Tilly bei Mählerten und kam selbst nach Steuerwald, wohin er den Rath beschied und ihn bestimmen wollte, Besatzung von ihm anzunehmen. Durch den Rath indes bewogen, rieth auch das Capitel und die fürstliche Regierung, lieber Calenberg und Hannover zu besetzen. Tilly gab nach mit den verdrießlichen Worten: So wollt ihr also in eurer Knechtschaft ewig bleiben; ihr werdet mich bald nöthig haben, und dann werde ich euch nicht helfen können. — Das Collegialbesitzthum in Heiersum blieb durch Bemühung des Beichtvaters von Tilly, des P. Pierson, der mit dem Rector Turrianus in naher Verbindung stand, verschont.

Mehrfach drohte in der Stadt selbst Aufstand und Plünderung. Die Bibliothek des Collegiums wurde an einen gesicherteren Ort gebracht, der Kirchenschatz verborgen. Der Rath that sein Möglichstes, den Domhof durch Besetzung der Zugänge zu beschützen. Der größte Tumult entstand im Anfange des Novembers, als einige Tillysche Soldaten des Kronenbergischen Regiments, die ohne Waffen die Stadt zum Einkauf von Lebensmitteln betreten hatten, wegen eines blinden Lärms angegriffen und niedergemacht wurden. In jener Zeit der leidenschaftlichsten Aufregung der Gemüther war es den Patres fast unmöglich, das Haus zu verlassen. Dennoch wurde gegen Ende December wieder ein Versuch gemacht, die Schulen zu eröffnen.

Diese waren denn auch in der ersten Hälfte des Jahres 1626 ziemlich stark besucht; selbst lutherische Amtmänner aus dem Braunschweigischen (exsules ducis Brunsvicensis) schickten ihre Söhne. Doch machte Seuche, Krieg und Aufruhr dem Unterricht im Juli wieder ein Ende. Andererseits hatten die Patres des Collegiums reichliche Beschäftigung in der Seelsorge, denn viele Bauern aus der Umgegend, katholische und akatholische, hatten vor den Gräueln des Krieges in der Stadt Schutz gesucht. Zu den Predigten und Katechesen fand sich daher den größten Theil des Jahres hindurch eine ungewöhnlich große Volksmenge zusammen.¹⁾

Die Friedensverhandlungen, die zu Anfang des Jahres 1626 zwischen Tilly und dem Dänenkönig in Braunschweig gepflogen waren, hatten zu keinem Resultate geführt; die Feindseligkeiten begannen von neuem. Beide verlangten Aufnahme in die Stadt, doch wagte man sich für keinen von Beiden zu entscheiden. Es war ein starkes Gewoge der Parteien. Der Däne stellte außerdem an den Clerus und die fürstlichen Räte die Forderung, den in der Kreisversammlung durch Majorität beschlossenen Kriegsbeitrag (15000 fl) zu zahlen bei Vermeidung von Brand und Plünderung. Es wurde abgeschlagen.

Gegen Ende März wurde Tilly krank, und es herrschte bei den Freunden der kaiserlichen Sache große Besorgniß. Bald aber zeigte er sich wieder im „blauen Federhütchen“ (caeruleo cum plumula pileolo) seinen Soldaten, die darin ein sicheres Zeichen sahen, daß es bald zum Vorschlagen kommen werde. Doch hatte er sich zunächst nicht gegen den Dänenkönig, sondern gegen Christian von Braunschweig zu wenden.

Am 1. April (nach altem Kalender 22. März) besetzten die Dänen unter dem Herzoge von Weimar den Moritzberg und brandschatzten. Sie wurden von der ihnen zugeneigten Partei der Bürger von den Wällen

¹⁾ In diesem Jahre sind zum ersten Male alle Mitglieder des Collegiums nach ihren Beschäftigungen namentlich aufgeführt. Es waren: P. Augustinus Turrianus (Rector und Domprediger), P. Augustinus Wippermann (Minister), P. Joh. Schmidt (Procurator), P. Joh. Hausbrandt (Schulpraefect), P. Joh. Hartmann (Praefectus rerum spiritualium), P. Joh. Nicius (Missionär), M. J. Wattenius (rhetorische Classe), M. Joh. Roach (Humanitätsclasse), M. Caspar Coriarius (für das Griechische in beiden obern Classen), M. Gerhardus Pontanus, M. Joh. Fabritius und M. Joh. Alberti (für die drei gramm. Classen). Die sechs Brüder sind ihren Geschäften nach: emtor und promus condus, aedituus, janitor, coquus, sutor, sartor.

herab und bei der alten Karthause als Freunde begrüßt, und bei ihrem Abzuge wurden Salutschüsse abgefeuert.

Der Magistrat wurde schwierig. Auf die Frage des Capitels und der fürstlichen Räte, was man sich von der Stadt zu versehen habe, ob sie dänische Besatzung einlassen werde, erwiederte er, das Capitel möge mit seinem Korn die Soldaten der Stadt unterhalten helfen, und das gefährliche Schloß Steuerwald müsse abgebrochen werden; dann verspreche er Schutz; sonst könne für nichts eingestanden werden. Die fürstliche Regierung rieth nun dem Rector, alle entbehrlichen Personen des Collegiums fortzuschicken, aber auf eine Anfrage des letztern bei P. Pierson, ließ Tilly sagen, „es sei keine Gefahr, die Vögel könnten im Neste bleiben.“

Im Juni liefen Schreckensbotschaften ein für die dänisch Gesinnten, von der Eroberung Mündens durch Tilly und dem dabei stattgehabten Blutbade (tot millibus mactatis), von der Rache der Kaiserlichen an den hessischen Bauern (internecione deleti a Tillyanis Hassiae rustici), von dem Transporte der beweglichen Habe aus Wolfenbüttel nach Braunschweig, weil man dort eine Belagerung befürchte, endlich von dem Tode Christians von Braunschweig (16. Juni). — Gleichwohl wäre es in jenen Tagen dem Collegio fast übel ergangen. Am Frohnleichnamsfeste hatten die Schüler der Rhetorica und Poetica nach alter Weise (recepto atque inveterato more) Gedichte und emblematische Gemälde ausgehängt, und darunter eins, welches den König von Aegypten, Sesostris, auf einem Triumphwagen von vier Königen gezogen darstellte. Die letztern wurden von den zusammenströmenden Bürgern auf die Feinde des Kaisers, den Dänenkönig, den Pfälzer, und ein einarmig scheinender Jüngling insbesondere auf Christian von Braunschweig gedeutet. Ein auf dem Bilde dargestellter Dachs sollte eine höhnische Anspielung auf die von der kaiserlichen Besatzung in Gronau jüngst von den städtischen Wiesen fortgetriebenen Kühe enthalten. Nur mit großer Mühe wurde die aufgeregte Menge von verständiger Seite durch die richtige Deutung des Bildes beschwichtigt.

Im Juli erschienen die Dänen wieder vor den Mauern der Stadt. Der Morigberg mit dem Propsteihofe, dem Eigenthume des Collegiums, die Sülte, die Karthause wurden gründlich ausgeplündert; die Bewohner des Collegiums sahen am 23. den ganzen Tag hindurch die von Bürgern den Truppen abgekaufte Beute über den Domhof auf die Neustadt tragen; die Burg Steuerwald fiel am 24. in die Hände der Dänen¹⁾ und mit ihr das ganze Getreide des Domcapitels. Bis zum 18. August hausten die Vanden in der ganzen Gegend fürchterlich.

Am 25. zog das dänische Hauptcorps zur Belagerung gegen das von Tillyschen Truppen besetzte Calenberg. Eine zum Entsatz von Steuerwald heranziehende kaiserliche Abtheilung kam zu spät, trieb aber Vieh der Neustadt mit fort nach Marienburg. Darüber aufs Höchste erbittert, stürmten die Neustädter mit Soldaten vermischt unter Mitführung von Kanonen nach Marienburg, brannten Wirthshaus und Mühle nieder, gewannen einen Theil ihres Viehes zurück, wurden aber bei einem Angriffe auf die Burg selbst mit dem Verluste einiger Gefangenen zurückgeschlagen, und kehrten spät am Abend Rache schnaubend gegen alle, die sie mit den Kaiserlichen im Bunde hielten, selbst gegen den Magistrat und die wohlhabenderen Bürger der Altstadt, nach Hause. Der Bürgermeister der letztern erklärte nachher, nie sei die Gefahr für das Collegium eine größere gewesen.

Der Dom blieb am 25. Juli und an den Tagen vorher geschlossen. Doch im Collegio herrschte der Muth der Todesverachtung; der Gottesdienst wurde nicht ausgesetzt, und auch die Schule noch fortgehalten, obwohl die Schüler beim Kommen und Gehen vielfach mißhandelt wurden. Mehreren wurden die Mäntel weggenommen; einem Schüler des Morigberges wurde sogar von einem dänischen Reiter die rechte Hand abgehauen. Dem Rector Turrianus wurde am 26. (einem Sonntage) vom Decan des Capitels, Walter v. Lethmate, anheim gegeben, ob er die Dompredigt halten wolle oder nicht. Der tapfere Mann hielt sie („no pusillanimes videamur.“) Nach der Predigt besetzten die Neustädter, eben von einem Scharmügel bei Achtum, wo sie sich in Verbindung mit den Dänen von den Kaiserlichen blutige Köpfe geholt, den Domhof, um sich des Decans zu bemächtigen, als Geißel für die Wiedererlangung der Gefangenen und ihres Viehes von der Marienburg. Ihr Plan gelang nicht; doch trieben sie die vor dem Collegio weidenden Schafe fort. Die feinnigen hatte das Colleg zeitig ins Innere gerettet.

Am 27. schickte die Altstadt an den Decan und den Commissar des Dompropstes, Johst Morig v. Poete, um bei Tilly entschuldigt zu sein, daß sie an dem Aufstande keinen Theil gehabt. Die Neustädter dagegen drohten das Aergste, wenn das Vieh und die Gefangenen nicht zurückgegeben würden. Sie erhielten die Antwort, sie möchten thun, was sie nicht lassen könnten.

Inzwischen war schon am 26. ein Tillysches Corps unter Fürstenberg und Ervete von Bockenem her an Hildesheim vorübergezogen, um das von den Dänen belagerte Calenberg zu entsetzen. Bald hörte man in der Stadt den Geschützdonner des Kampfes bei Rössing und Calenberg. Die Dänen waren geschlagen; am 28. füllte sich die Stadt mit Versprengten und Verwundeten. Der Magistrat ließ zum Schutz die Dom-Immunität besetzen und warnte durch einen Anschlag vor Beleidigung der Katholiken.

¹⁾ Fürstlicher Commandant von Steuerwald war der Amtmann Joh. Fißler.

Die Erntezeit war da. Das Meiste war allerdings verwüftet. Das noch Uebrige einzuheimsen ward dem Collegio nur dadurch ermöglicht, daß die Stadthauptleute sich herbeileßen, Schnitter und Fuhrn gegen die umherstreifenden Vanden versprengter Dänen durch Bewaffnete zu schützen. In dem Hofe des jetzt geschlossenen Gymnasiums war das gerettete Vieh; in dem Collegiathofe und auf den Böden wurde das Korn getrocknet. Die Patres, Magistri, Brüder und einige hülfreiche Schüler drofchen; der sutor collegii hatte den ganzen Tag die in ungelübten Händen schadhast gewordenen Dreschflegel zu reparieren.

Endlich kam es draußen zum Entscheidungskampfe. Göttingen war von Tilly genommen. Der Dänenkönig rückte vor, um Northem zu schütten. Die feindlichen Heere standen sich gegenüber. Am 18. August schrieb Tilly hierher, man möge beten; auf die bevorstehende Schlacht komme alles an. Am 19. schrieb er, gestern habe er nicht schlagen wollen; er warte auf eine bessere Gelegenheit. Bei den jetzt folgenden Schachzügen des Krieges wurde der König durch Scharmügel geschwächt und in seinen Plänen durchkreuzt. Bei Duderstadt fielen von den Seinen gegen die Kronenberger 800 Mann, bei Seesen gegen Tilly selbst 600 Dragoner. Die Schlacht bei Luttre endete mit der vollständigen Niederlage der Dänen. In Hildesheim hatte die dänefreundliche Partei in sicherer Erwartung eines entgegengesetzten Ausganges bereits beschlossen, Marienburg solle an die Neustadt, Steuerwald an die Altstadt, Peine an den Dänen fallen. Statt dessen war am 29. August Tedeum im Dome. Tilly nahm im September Liebenburg, Schladen und Steinbrück; am 1. October ergab sich Steuerwald an Fürstenberg; der Krieg zog sich an die Weser; im December nahm Tilly in Peine Winterquartier.

Wegen eines Wechsels der Feldzeitslichen (patres campestris), der von den Ordensobern angeordnet war, begab sich am 4. Januar des Jahres 1627 der Rector Turrianus zu Tilly nach Peine, zugleich um demselben zu seinen Siegen und zum neuen Jahre Glück zu wünschen und das Collegium ihm zu empfehlen.¹⁾ Er erhielt von Tilly die freundlichsten Zusicherungen.

Da in nächster Nähe die Ruhe einigermaßen gesichert erschien, so wurden mit dem Januar die Schulen, jedoch mehr unter der Form des Privatunterrichts, wieder eröffnet (privatam classium et studiorum reparationem instituiamus); aber erst im August, wo die schon im vorigen Jahre wieder ausgebrochene pestartige Seuche vorüber war und der Krieg jenseit der Elbe spielte, begannen die verwaisten Schulen sich wieder zu heben und scheinen nun bis zu der sechs Jahre später erfolgenden Katastrophe nicht wieder unterbrochen zu sein. — Wie es auf dem rings verwüfeten Lande ausah, dafür liefert folgender in diesem Jahre in den litteris annuis berichtete Umstand einen anschaulichen Beleg. Das Jahr war ergiebig, dennoch herrschte im Collegio große Noth. In der Vacanz mußte der Procurator mit den Magistri und Coadjutores selber ausziehen, um das, was von der Ernte übrig war, zu schneiden, zu dreschen und einzubringen. Und während das Collegium seine Verpflichtungen nachzukommen streng erinnert wurde, erklärten Hoch und Niedrig, Herren und Bauern sich außer Stande, die ihm schulbigen Zinsen abzutragen.

Mit dem Jahre 1628 nahm der Bischof Ferdinand, Kurfürst von Köln, der seit 1613 auf Ernst II. in der Regierung gefolgt war, die kirchliche Reformation der ihm gehörigen Theile des Stiffts zur Hand, und natürlich wurde besonders die Thätigkeit des Collegiums von ihm dafür in Anspruch genommen. Zunächst war es Amt und Stadt Peine, wo man den damals allgemein auf der einen wie auf der andern Seite in Geltung stehenden Grundsatz „cujus regio, ejus religio“ durchzuführen begann.

Peine mit seinen 30 Dörfern war von dem Bischofe Johann IV. der Stadt Hildesheim für die zu seiner Unterstützung in der Stifftsfehde aufgewandten Kriegskosten pfandweise überlassen. Bischof Friedrich von Holstein hatte freilich das Pfand, besonders gegen das Zugeständniß, daß die Hildesheimer Bürgerschaft im ungestörten Besitze der für den protestantischen Cultus eingenommenen Kirchen verbleiben sollte, im Jahre 1553 wieder eingelöst, aber nicht um es als Stifftsgut, sondern vollständig widerrechtlich als weltliches Familienbesitzthum und Allod zu behalten und zu behandeln. So war Peine, Stadt und Amt, in die Hände seines Erben, des Herzogs Adolf v. Holstein gelangt, und dieser hatte dort ohne weiteres die Annahme des evangelischen Cults durchgesetzt. Erst nach unendlichen Verhandlungen und Rechtsstreitigkeiten gelang es im Jahre 1603 dem Kurfürsten Bischof Ernst, den Holsteiner gegen Erstattung der Pfandsomme, die der Hildesheimer Clerus zahlte, zur Herausgabe des Stifftsseignthums zu bewegen.²⁾ Doch mußte er einen Revers ausstellen, hinsichtlich der

¹⁾ Er überreichte ihm als Neujahrsgeschenk Hemden, Binden und dergl. (indusia, strophiole et alia quaedam munuscula), so wie früher, als Tilly in Wahlerten lag, kleine Geschenke von Früchten dorthin geschickt wurden (missis identidem ovis, raphanis, pomis, piris aliisque similibus munusculis hortensibus suae Excellentiae gratissimis) — was einen Beitrag liefert zu der von Dnno Klopp (Tilly I. pag. 349) erörterten Frage, ob Tilly Geschenke genommen und welcher Art.

²⁾ Mit Unrecht läßt Wachsmuth, Gesch. d. St. Hildesheim pag. 163 Peine schon durch Burchard v. Dberg in den bischöflichen Besitz zurückgebracht aber wieder an das Domcapitel und die Stadt Hildesheim 1563 überlassen sein. — Auch die bei Rünkel (die Annahme des evang. Glaubensbekenntnisses in Hildesheim) pag. 133 angeführten Verhandlungen aus den Jahren 1662 und 1664 zwischen dem Bischof Dberg und der Stadt Hildesheim haben auf die Herausgabe des Amtes und der Stadt Peine von Seiten des Holsteiners, der im factischen Besitze war, durchaus keinen Einfluß gehabt.

angsburgschen Confession daselbst keine Aenderung vornehmen zu wollen. Durch diesen Revers, der eine von einem unrechtmäßigen Besitzer unbefugt aufgenöthigte Bedingung zu enthalten schien, fühlte sich Ernst's Nachfolger Ferdinand rechtlich durchaus nicht, vielmehr in seinem Gewissen gerade zu dem Gegentheile verpflichtet, und so nahm er die jetzt durch Tilly's Siege in Niedersachsen ihm gebotene erste Gelegenheit wahr, das damals für ein unveräußerliches und wesentliches Attribut der Landeshoheit geltende *jus reformandi* auch seinerseits zu üben.

Sonach wurden die nöthigen Mandate erlassen und dem Drost von Peine, Jobst Adrian v. Wendt, zugestellt. Der Rector des Hildesheimer Collegiums aber, Augustinus Turrianus, erhielt den Auftrag, wegen des katholischen Unterrichts und Gottesdienstes in den zurückgebrachten Gemeinden Fürsorge zu treffen. Dieser berieth sich mit dem bischöflichen Ranzler Ernst Mack und dem Provicar Johann Bergeradt und führte dann gegen Anfang Novembers 1628 den ausgezeichneten und lebenswürdigen Pater Friedrich v. Spee (den Dichter der „Trugnachtigall“ und Verfasser des „goldenen Tugendbuchs“) mit einem Laienbruder nach Peine, wo sie in einem Eckhause, welches an das Rathhaus gränzte und einem Caspar Bösen-Schweckelthoff gehörte, sich einrichteten. Die Ausstattung des Hauses wurde aus dem Hildesheimer Colleg und der Burg Peine beschafft, und sie erhielten aus fürstlicher Casse wöchentlich 6 Thaler zum Unterhalte, die Spee, der aus eigenen Mitteln lebte, für die armen Pandleute und die Bedürftigen der Stadt verwandte.

In seiner schwierigen, nach unserer Anschauung peinlichen Aufgabe war Spee den Rest dieses Jahres und einen Theil des folgenden hindurch in einer Weise wirksam, die nach allem, was die *litterae annuae* darüber berichten, wenigstens ihm persönlich Achtung und Zuneigung der Gemeinden, ja selbst aus dem Amte entfernter protestantischer Prediger erwarb. Hartnäckiger Widerstand scheint der Reform überall nicht entgegen getreten zu sein. In einigen Dörfern hatten die Bauern nur die Frage, ob das Taufen und Copulieren künftig mehr kosten würde, als bisher. In der Stadt Peine war die Sache bereits bei der Wahl des neuen Rathes, der nach dem fürstlichen Mandate katholisch sein sollte, um den h. Drei-Königs-Tag des Jahres 1629 entschieden. Die vier Corporalschaften der Stadt schlossen sich dem vorangehenden Rathe an, und die am längsten widerstrebenden Frauen wurden durch Spee's Fastenpredigten ebenfalls umgestimmt. Daß aber bei Einzelnen auch das Gefühl der Rache und des Hasses sich geltend machte, beweist der Mordanschlag am 29. April 1629, der Spee's Missionsthätigkeit unterbrach und ihn zur Pflege auf ein Vierteljahr ins Hildesheimer Collegium zurückbrachte. Hier wird aus seinem Munde die Erzählung in des Rectors Feder geflossen sein, die ich als charakteristisch für den Mann und die Zeit mit den eigenen Worten der *litterae annuae* folgen lasse.

Errant, qui in missionibus omnes secundos eventus exspectant. Vigesimo nono Aprilis, dominica Misericordiae, P. Fridericus Spee, pago suo Woltorp sacra administraturus, eques propter paludes et debilitatem sexta matutina hora Peina discessit, silvulam, qua compendiosum erat iter, subiens nihilque metuens. Ecce tibi angustias inevitabiles ingresso homo robustus ex insidiis, favente nebula, forti insidens equo, de improvviso obviam factus, extracto sclopo „age deorsum“ clamitans mortem minatur. Pater praesens exitium nec fugiendi retrorsum modum cernens tacitus, ne timere videatur, Deo sese commendans admissio equo audacter contra tendit. Latro hoc videns vix tribus a nostro passibus sclopum in Patrem, Deo glandem amovente, exonerat. Equum fragore territum et in terram prolapsum Pater poppysmate excitat, se suumque equum illaesum cernens, fugiendo evadere conatur. Hostis eum vivere obstupescens altero sclopo pectori Patris imposito glandem emittit; noster nulla in parte, ne vestitu quidem, laesus, subjectis equo calcaribus raso adversarii latere praetervolans pagum quantis potest passibus petere; latro insequi, caesim punctim ferire; sed quod in tantis angustis praecurrens Patris Spee equus commodum persecutori accessum negabat, nihil toto in luco vulneris illatum fuit. Ubi in apertum campum est ventum, novus improbum incessit furor; nostrum equo suo ad hujusmodi facinora probe exercitato assecutus, cum inverso sclopo invadens, quanta vi poterat, octies repetito in eundem locum verbere immaniter cranium pertudit et circumquaque cursitans qua fistula qua gladio sex alia variis capitis partibus, duo sinistro in humero punctim vulnera infligens id unum, ut ephippio ejiceret, summe elaboravit. Patris equus solito celerius periculo conatum suggerente maximis saltibus pagum Woltorp versus contendens latronem spe dejectum retro cedere coegit. Primus sacerdotem nostrum celeri cursu adsultantem tamque foede concisum conspexit, qui ejus loci antea Minister fuerat et certas ob causas absque ullius muneris exercitio ibidem vivere permissus. Ille nostri peramans in lamentabiles voces erupit et: O Pater, o Pater, quid hoc est!? unde hoc malum!? frequenter ingeminavit. Cui noster: Qua laver, calidam, et rusticos in templum praesentes cura! Homo ille extemporalem acturus medicum quanta potest celeritate utrumque promptissime praestat, jubet si quae ova rustici habeant ocissime conferant. Fit non exiguus multitudinis concursus, stupor, gemitus, lamentatio. Quisque, quod ad manum erat, sollicito exhibet. Novus Aesculapius sanguinis grumos instar pugni ex capite in terram conjicere, copiosiore etiam conspiciens sanguinem exclamare: Mi Pater, non

hic calida prodest, frigida opus est! — arripit situlam, haurit, lavat, ac mox sanguinis sedandi vulnerisque mitigandi confractis ovis capitique impositis quasi placentam cocturus nescio quod emplastrum confecit. Dein ut turpificato vultui formam redderet, ex intima artis suae, quam nunquam exercuit, scientia pellem et carnis particulam deformiter per tempora dependentem, ea, qua oves tondentur, forfici parum artificiose avellit. His peractis itur ad templum. Pater Fridericus ut erat omnino cruentatus conscensa cathedra, praelecto de „Pastore bono“ (id enim erat dominicae) evangelio, huiusmodi praesentes verbis affatus est: Carissimae oviculae meae, mercenariusne sim an bonus pastor, vos iudicate. Boni certe et amantis pastoris signa in facie et fronte potestis videre Pauca prolocutus, sensit vertiginem, caputque cathedrae acclinans, ut se collegit, hortatus est, bono essent animo et pro gratiarum actione vernacula lingua, ut Catholicis mos est, „Te Deum laudamus“ decantarent. Omnibus moerore consternatis: Incipe, inquit, aeditue! — Illo vero prae tristitia et stupore tardante: Quin, ait, aeditue, incipis? Cane, cane toto pectore, totis viribus! Paretur tandem tanquam ultimae voluntati; tum hymnus gemitur potius quam canitur. Pater, paululum quiescens, omnibus paene viribus defectus ex ambone ab aedituo maximo cum praesentium dolore delatus. A Praedicante „dem tellen Herr Tyle“ Peinam deducendus equo injicitur, qui hoc sibi muneris, ut Patrem suum comitaretur ac tota via, ne ephippio excideret, custodiret, prae ceteris attribui voluit, quin imo impigerrime praestitit. Etenim conscenso equo suo arreptaque bombardam ac transversa ante se collocata, qua aut vim arceret aut latronem obvium conficeret, pileum suum sibi detraxit, Patrique, qui suum in duello perdiderat, imponens, proximus lateri custos, rusticis, qui Patrem variis ex beneficiis et eleemosynis merito amabant, aliquosque cum moestitia quasi funus subsequentibus, adequitavit. Ut primum hoc schemate in civitatem pervenire paulo post nonam, quum populus ex templo domum concederet, propter discoopertum capite et bombardatum Praedicantem risus sublatus est, quem derepente, ubi propior factus Pater omnino sanguine complutus est visus, tantus fletus conturbavit, ut tota paene civitas in forum ad nostrorum habitationem comploratum concurreret. Mirum erat in hominibus recens conversis benigne faciendi studium, mirum certamen, qui et quae meliora afferrent, juscule, poma aurea, citrina, electuaria et fomenta.

R^{gus} et praenobilis Dominus satrapa Jodocus Adrianus de Wendt, cognito Patris casu in lacrimas resolutus subito signiferum, equites, pedites latronem indagatum et comprehensum et simul, qui celerrime doctorem collegii ac peritissimum chirurgum Hildesio sua adveherent rheda, emisit. Postero die quum ejusdem satrapae curru impositus Pater Hildesium avehendus educeretur, supra fidem est, qui gemitus, suspiria, fletus, lacrimae, ejulatus sint orti. — Ubi Hildesiensi plebi innotuit, Jesuitam vulneribus concisum in civitatem advehi, in platea illuserunt; fuit qui securim manu teneret diceretque: Papae! nequam iste mortem evasit, utquid ego securim ei non impingo? Alacris in victoria exultavit improbitas; jam rem factam praedicare, omnes socios eodem modo tollendos e medio minitari. At Deus est, qui mortificat et vivificat, deducit ad inferos et reducit. Nam Pater diligentissima doctoris medici et chirurgorum opera ad aliquam valetudinem reductus, undecima demum a vulneribus acceptis hebdomade in publicum prodiit, tantumque brevi acquisivit virium, ut optantibus praesentiam et operam impendere valeret. Quam ejus abitus Peinensibus luctuosus, tam reditus ejusdem laetificus accidit. Omnibus rebus utilissime expeditis P. Fridericus finem missioni imposuit, Peinensibus autem eum erga Societatem amorem reliquit, ut sacra Natalitiorum festa sine sacerdotis alicujus e collegio evocati praesentia noluerint inchoare. Missus illuc P. Kleykamp, Monasteriensis. Eam modestiam et religionem synaxeos tempore exhibuerunt, ut Patri admirationem, satrapae autem prae gaudio lacrimas excusserint. Atque haec quidem hactenus de missione Peinensi.

Im September 1629 gieng Spee nach Corvei, auf Einladung des Fürst-Abts daselbst und des Priors, seines Verwandten. Hier scheint er die Muße gefunden zu haben, seine berühmte cautio criminalis gegen die Hexenproceße ¹⁾ zu schreiben, wodurch er sich ein ungleich dauernderes Verdienst erworben hat, als durch seine Missionsthätigkeit in hiesiger Gegend, deren Spuren schon die Kriegsstürme des Jahres 1632 vollständig wieder verwefeten. Sollte es damals, nach seinen jüngsten Lebenserfahrungen, dem edlen Jesuiten nicht oft in den Sinn gekommen sein, daß gegen den andern verhängnißvollen Wahn jener Zeit, das jus reformandi, eine ähnliche cautio geschrieben werden müßte? —

Nicht unwahrscheinlich ist es, daß zu dem Mordanfälle auf Spee die Hinrichtung des evangelischen Predigers Johannes Bissendorf, welche am 24. März 1629 zu Steuervald stattfand, die unmittelbare Veran-

¹⁾ Die erste Ausgabe erschien zu Ninkeln 1631.

lassung geboten hat. Bissendorf hatte eine heisende Schmähchrift gegen die Katholiken, den Clerus und den Bischof, seinen Landesherren, veröffentlicht, war bei Annäherung der kaiserlichen Truppen aus seinem Pfarrorte Gödringen geflohen, hatte sich aber unvorsichtiger Weise in der Nähe der Burg Steuerwald betreten lassen und war in Haft genommen. Hier wurde ihm der Proceß gemacht: die Sache dauerte fast ein Jahr; die Acten giengen auf fürstlichen Befehl auch an Universitäten und endlich erfolgte das Todesurtheil. Trotz der Wahrung der äußern Rechtsformen wurde hier von Seiten der fürstlichen Regierung ¹⁾ eben so grausam und unklug verfahren, wie 30 Jahre vorher von Seiten des Magistrats gegen den Domvicar Möring. Größere Feindseligkeit und Erbitterung war die unausbleibliche Folge. Die Mitglieder des Collegs sahen sich in jenen Tagen oftmals mit dem Tode bedroht und mußten Steinwürfe und andere Mißhandlungen sich gefallen lassen.

Inzwischen hatten sich für das Collegium Aussichten zu weitumfassender Thätigkeit eröffnet. Die Restitution der von den Protestanten in Besitz genommenen Güter bereitete sich vor. Schon im Jahre 1628 hatte der Rector Turrianus deshalb unter Vermittelung des P. Mauritius, des Beichtvaters von Tilly, mit dem leßtern über die Anlage eines großen Seminars für Niedersachsen, über die Errichtung von Collegien und Schulen verhandelt. Als Tilly am 7. Mai 1628 Stade erobert und damit das ganze Erzbisthum Bremen dem Sohne des Königs von Dänemark entzogen hatte, schrieb er an Papst Urban VIII., hinsichtlich des niedersächsischen Kreises seinerseits geeignete Fürsorge zu treffen. Das Concept dieses allem Anscheine nach von dem Rector Turrianus entworfenen Briefes liegt in den litteris annuis vor und die entscheidende Stelle lautet: *Medium meo judicio praesentissimum foret, si bona Ecclesiae Haereticis erepta ad tempus hujusmodi operariis (vorher sind die patres Societatis Jesu genannt) sustentandis applicarentur, donec tandem Sanctitas Vestra successu temporis arbitrio Suo de iisdem pro bono Ecclesiae disponeret. Et quum nec mihi nec aliis prudentibus Catholicis aliud medium occurrat, humillime peto a Sanctitate Vestra, ut in idem medium consentire dignetur mihi que illud mandatum mittere, quo talia bona in dictum finem ex Haereticorum manibus vindicare possim.* Zugleich ist ein Brief des Ordensprovinzials Baving aus Cöln vom 24. Mai an den P. Mauritius mitgetheilt, worin empfohlen wird, in dem Concepte des Schreibens an den Papst, welches nach Cöln zur Begutachtung übersandt war, die Gesellschaft Jesu nicht ausdrücklich zu nennen, sondern nur den Mangel an Arbeitskräften in Niedersachsen hervorzuheben; doch stelle er das dem Ermessen Tilly's und des P. Mauritius anheim.

Das auf diese Verhandlung folgende Jahr 1629 brachte das Restitutionsedict (vom 6. Mai) und am 20. August wurde im Hildesheimer Collegium der P. Joh. Quinden zum Prorector bestellt und der Rector Turrianus den beiden zur Ausführung des Edicts ernannten Commissarien, dem Bischofe Franz Wilhelm von Osnabrück und dem kaiserl. Rathe Dr. Joh. v. Hyen zur Beihilfe zugesellt.

Unabhängig von dem Restitutionsedict ²⁾ erfolgte in demselben Jahre der Spruch des Reichskammergerichts von Speier, wodurch die so lange Zeit dort anhängig gewesene Frage über die Herausgabe des großen Stiftes zu Gunsten des Bischofs entschieden wurde. Der Spruch gelangte nach Hildesheim gerade am Weihnachtstage 1629; das Kapitel und die fürstlichen Räte ergriffen sofort Besitz von den Burgen. Am 17. Januar 1630 wurde wegen der Wiederherstellung des mehr als 100 Jahre verloren gewesenen Besitzes der Diocese ein Tedeum gehalten. Auch die Stadt schloß sich der Feier an und löste ihre Kanonen.

Die Ausführung des Restitutionsedicts, soweit das Collegium dabei betheiligt war, begann zu Ende des Jahres 1629 in Halberstadt, wo auch Wallenstein und Tilly sich einfanden und wo das Domcapitel auf Verhandlung mit dem Rector Turrianus einer neu zu gründenden Jesuiten-Residenz die Domkanzlei übertrug und die Mittel versprach für eine zu Ostern des nächsten Jahres zu eröffnende Schule.

Gleich mit dem Beginn des Jahres 1630 ward sodann durch Joh. v. Hyen und den Official Cilinf das Restitutionsedict in Goslar vollzogen. Auch dort wurde eine Residenz gegründet und mit dem Vermögen des Collegiatstiftes Simonis und Judae ausgestattet. Hier sowohl als in Minden, Hameln, Stade, Verden arbeiteten für die Niederlassung der Jesuiten und ihre Dotierung der Rector Turrianus und der Provinzial Baving, bis der letztere auf Rath des P. Lamormain zum Kurfürstentage nach Regensburg reiste.

In der Diocese selbst schritt die kirchliche Reform nur langsam vor. Schon war Gustav Adolph gelandet und erregte auch hier lebhaftere Hoffnungen und Befürchtungen (*urget praesentia Turni, — Suecum*

¹⁾ Die Mitglieder des Collegiums scheinen dabei durchaus nicht in irgend hervorragender Weise betheiligt gewesen zu sein. Die nicht für die Oeffentlichkeit geschriebenen *litterae annuae* würden sonst ohne allen Zweifel eine Andeutung davon enthalten. Sie aber fagen im Gegentheil: *supplicium illud civium animos, iram, contumaciam et insectationes immerenti societati nostrae auxit.* Die Schuld an allem, was der einen oder der andern Confession Widerwärtiges geschah, wurde in jener leidenschaftlich bewegten Zeit naturgemäß in erster Linie den Jesuiten oder den Predigern beigemessen. Jetzt sollte man billiger sein und nicht ohne sichern Beweis urtheilen und verdammen. (cf. Wachsmuth a. a. O. pag. 178.)

²⁾ Nicht richtig ist, was Schaumann, *Hdbch. d. Gesch. v. Hann. u. Br.* pag. 220 sagt: „1629 wurde das sog. Restitutionsedict erlassen, durch welches das große Stift Hildesheim dem Herzoge Friedrich Ulrich entzogen wurde.“ Diefelbe Verwechselung bei Havemann, *Gesch. v. Br.-Lüneb.* II. 670.

timebant). Selbst Pappenheim, Tilly und der Kurfürst-Bischof suchten allzugroßen Eifer zu dämpfen. Doch wurde im September in den Aemtern Grohnde und Erken, im December in den Aemtern Poppenburg und Gronau der Anfang gemacht und in jedes einige Mitglieder des Collegiums geschickt. Aber die Bemühungen der Patres blieben in der aufgeregten Zeit ziemlich fruchtlos; sie mußten selbst zur Kirche läuten, predigten vor leeren Bänken, verhungerten fast und schwebten häufig in Lebensgefahr.

Auf P. Augustinus Turrianus folgte im Rectorate im September P. Johannes Frending, der bis zur Vertreibung der Jesuiten 1634 im Amte blieb. Unter ihm wurde im Jahre 1631 auf Geheiß des Kurfürsten-Bischofs noch eine Anzahl Alumnus der Theologie zusammengebracht, um ausreichende Geistliche für die Bedürfnisse der Diocese zu gewinnen, und es wurde zur Vorbereitung für das nächstjährige theologische Studium in diesem Jahre für sie ein Cursus der Logik begonnen. Da vernichtete die Schlacht bei Breitenfeld vor Leipzig alle Hoffnungen. Im September und December kamen aus den Residenzen zu Halberstadt und Goslar die Jesuiten flüchtig nach Hildesheim zurück.

Aber auch hier drang mit dem Anfange des Jahres 1632 die Kriegsgefahr heran. Banner streifte am 15. Januar bis unter die Mauern Hildesheims und verbrannte Escherbe, Emmerke, Giesen und Himmelsthür. In dem Kloster Wilsinghausen, welches dem Collegio versprochen und in Administration gegeben, nur noch nicht förmlich überwiesen war, fiel, während der Procurator des Collegs mit genauer Noth entkam, der ihn begleitende Coadjutor in der Schweden Hände und wurde unter den ärgsten Mißhandlungen¹⁾ gefangen nach Bremen geführt, bis nach vier Monaten das Lösegeld für ihn bezahlt wurde.

Die Stadt Hildesheim war nicht mehr neutral. Sie war im vorigen Jahre dem Leipziger Bunde beigetreten; die Gräuelt des Krieges konnten von nun an nicht mehr bloß an ihr vorüberziehen und die Umgegend verheeren, sie mußten die Stadt selber treffen. Von den vor der Stadt lagernden Schweden wurde die Sülte zerstört; die Bürger selbst begannen die Festen Stenerwald und Marienburg zu belagern. Da erschien der Herzog Johann Georg von Kneibitz, Condottiere im schwedischen Dienste, im Juli vor der Stadt, schlug sein Lager auf dem Galgenberge auf und wurde eingelassen. Von jetzt an war es um die freie Selbstbestimmung der Stadt gethan. Sie war, wie die Würfel des Krieges fielen, eine Beute der Sieger.

Von der Geistlichkeit hatte in Georg's Namen der Belgier Pythan die Kriegscontribution beizutreiben. Er forderte 30,000 Thaler; von dem Collegio verlangte er außerdem unter Vorzeigung seines Auftrags 10,000 Thaler, während 200 Musketiere auf dem Domhofs bereit standen zu augenblicklicher Execution, wenn der Forderung nicht entsprochen würde. Durch ein Geschenk von 250 Thalern (er bestand ganz offen auf 500) ließ er sich bewegen, auf 3500 hinabzugehen. So hoch belief sich die Summe, die das Collegium an baarem Gelde (eigenem und fremdem) und durch Auslieferung des Kirchenschatzes zu erschwingen vermochte. Dem Bruder indes, der den letztern in die bischöfliche Curie bringen mußte, drohete Pythan aus dem Fenster hängen zu lassen; er trank aus dem Bernwardskelche, der ebenfalls in seine Hand gelangte, und ließ unter sonstigem Spott und Hohn die Gold- und Silbersachen durch einen Juden taxieren.

Vor der Stadt wurde die Burg Stenerwald, so lange ein Dorn im Auge der Bürger, jetzt geschleift und unter vielfachen andern Zerstörungen und Plünderungen alles, was dem Collegio auf dem Moritzberge gehörte (Häuser, Scheunen, Antheil am Bergholze), dem Boden gleich gemacht. Der Schaden belief sich auf mehr als 6000 Thaler nach damaligem Werthe.

Die Jesuiten harrten aus, und selbst die feindlichen Officiere belobten sie wegen der Pflege der Kranken, die auf dem großen Domhofs lagen. Persönlich angetastet wurden sie nicht, obwohl selbst Katholiken (darunter der um ihre Schulen späterhin so verdiente Domherr Eberhard v. Schnettlage) ihnen die Schuld an allem Unglücke beimaßen. Nur ein Pater, außerhalb der Stadt auf dem Wege nach Gronau gefangen, wurde in das Congregationshaus zum Pächtenhof, welches in eine Caserne verwandelt war, gebracht, aber vom Collegio aus verpflegt und beim Abzuge des Obersten Mihrettich (Meretig) mit den Truppen Georgs im Anfange des Septembers ohne Lösegeld ausgeliefert.

Bald nach diesem Abzuge erschien Pappenheim vor der Stadt, und diese mußte am 10. October capitulieren. Am 16. November kam der mit der Ausführung des Restitutionsedicts beauftragte Bischof von Osnabrück Franz Wilhelm und begann sein Werk. In Beziehung auf beide Ereignisse ist in den litterae annuae nichts als die Angabe der nackten Thatfache enthalten.²⁾

Die Schlacht von Lützen wurde an demselben Tage geschlagen, wo der Bischof von Osnabrück in Hildesheim anlangte, und bald wälzte sich das Kriegsgetümmel wieder näher. Der Restitutions-Commissär

¹⁾ Außer dem berüchtigten Schwedentränke führen die Litterae annuae an: nam dentes excussos, exalceatum utroque pede raptatum, copiosiore verberum verborumque quam hiemis imbre perplutum, non adeo forsitan mirum; id autem molestum fuit, perfrigido Jove fratrem nostrum in globum corpore coactó, ut ipsi incalescerent, joculariter per domum volutari.

²⁾ Dieses Schweigen ist sehr bemerkendwerth in einer Schrift, die alle Rechtsansprüche des Collegiums gewissenhaft registriert.

mußte sich zurückziehen, und mit ihm verließen die meisten angesehenen Personen, die bei der wieder bevorstehenden Umwandlung der Verhältnisse zu fürchten hatten und zugleich der erlesener Theil der kaiserlichen Besatzung die Stadt (am 1. Februar 1633). Im Collegio waren damals 23 Mitglieder. (11 Patres, 6 Magistri, 6 Coadjutores.) Ungeachtet der Aufforderung des Bischofs, mit fortzugehen, blieben sie, wie die meisten Domherren, was einerseits von hohem Muthen zeugt, andererseits aber auch beweist, daß sie ihrerseits von einer Erbitterung der protestantischen Bürger wegen der stattgehabten Restitution nichts Besonderes befürchten zu müssen glaubten. Nur zwei, ein altersschwacher und ein kranker Pater, wurden mit fortgeschickt.

Der Angriff der feindlichen Truppen unter Herzog Georg von Lüneburg richtete sich indes nicht zunächst auf Hildesheim, sondern gegen das von den Kaiserlichen besetzte Hameln (Ausgang März), welches nach der Niederlage des zum Entsatz geschickten Corps (unter Gronsfeld bei Hessisch-Oldendorf) im fünften Monate später fiel.

Erst am 20. August erschienen die mit den Schweden verbündeten Braunschweiger (Truppen Friedrich Ulrich's) vor Hildesheim und beschossen es, zogen sich aber nach einem glücklichen Ausfalle der kaiserlichen Besatzung wieder zurück und gewährten dieser Zeit, Kriegsbedarf und Proviand zu ergänzen. Am 17. September kamen indes die Braunschweigischen Truppen wieder und die Belagerung begann.

Den größten Theil des Jahres hindurch war noch Schule gehalten, aber gegen Ende desselben hörte der Unterricht auf. Der Schulhof wurde in eine Salpetergrube verwandelt. Die waffenfähigen Schüler und von den Lehrern und Brüdern, ja selbst von den Patres, je zwei oder vier mußten abwechselnd auf dem Walle Wachtdienste thun. Zu allem Uebrigen kamen noch die Arbeiten in der Militärseelsorge und der immer umfangreicher und dringender werdenden Krankenpflege.

Im Jahre 1634 dauerte die Belagerung fort. Für Vorräthe war in soweit gesorgt, daß, wenn auch gegen Ende die Nationen im Collegio kleiner wurden, es doch an dem Nothwendigsten niemals fehlte. Nachdem ein schwacher Versuch der Kaiserlichen, die Stadt zu entsetzen, abgeschlagen war, sah sich der Befehlshaber der Besatzung (Oberst de Suys Grysart) am 22. Juli genöthigt zu capitulieren.

Unter den Bedingungen war, daß auch die Jesuiten Hildesheim räumen mußten. Der übrige Clerus durfte bleiben, wurde aber seiner Einkünfte beraubt und mußte von seinem Privatvermögen zu den Steuern und Kriegslasten beitragen. Die Verbannten hatten alles gemeinsame kirchliche Vermögen, die Papiere und Siegel zurückzulassen und durften nur ihr zweitbestes Gewand mitnehmen. Privateigenthum konnte von jedem Katholiken, der fortziehen wollte, mitgenommen werden; aber da es an Wagen fehlte, mußte bei manchem Auswandernden das Meiste und Beste zurückbleiben.

Schon vier Tage vor dem Auszuge rückten braunschweigische Truppen ein und beobachteten alles. Nichts konnte verheimlicht oder verborgen werden; jeder Versuch der Art galt als Friedensbruch. Vier Bürger hatten nach der Versiegelung durch den braunschweigischen Commissär im Collegio Tag und Nacht die Wache.

Es war der Tag vor S. Anna. Auf besondere Verwendung und Bitte wurde, da die Antoniuskapelle verschlossen und versiegelt war, die dem Gebrauche des Collegiums schon lange überwiesen gewesene Annenkapelle auf dem Domfriedhofe geöffnet. Hier hielten die Verbannten unter vielen Thränen einer zahlreichen Versammlung, die den ganzen Friedhof füllte, ihren Abschiedsgottesdienst, und zogen dann am folgenden Tage (27. Juli) mit der kaiserlichen Besatzung aus, um sich nach Münster zu begeben. Zehn Tage dauerte diese Reise, und auch sie war nicht ohne Gefahr und Bebrängniß. Bei manchen der auswandernden Familien kam es zu solcher Hungersnoth, daß Mütter in der Verzweiflung ihre Kinder aussetzten und dem Zufalle preisgaben oder fremder Barmherzigkeit überließen. Auch vor den Menschen in manchen Gegenden, durch die der Marsch gieng, war man nicht sicher; selbst den Soldaten des Geleits war nicht zu trauen. Der halberstädtische Vicar Johannes Sens, der sich dem Zuge angeschlossen hatte, wurde bei Lemgo, wo er einmal von den Uebrigen sich etwas entfernte, erschossen. Die Mitglieder des Collegiums gelangten indes alle glücklich nach Münster und an ihre sonstigen Zufluchtstätten.

Bis ins zehnte Jahr dauerte das Exil. Während dieser Zeit war das Braunschweigische Regiment gegen die Katholiken schonungslos genug verfahren. Abgesehen davon, daß in dem Amte Peine der protestantische Cultus sofort wieder hergestellt wurde, waren auch in die beiden übrigen, von jeher katholischen, Aemter des kleinen Stiftes protestantische Prediger geschickt und die Bauern zum Besuche der Religionsvorträge gezwungen. In der Stadt begnügte man sich nicht, die in Folge des Restitutionsedicts getroffenen Anordnungen zu beseitigen, stahlen es wurden nun umgekehrt die katholischen Kirchen geschlossen und nur an zwei Stellen blieb halb sondern der katholische Gottesdienst gestattet. Der Dom war mehrere Jahre hindurch dem protestantischen Cultus übergeben. — Da kam es im Jahre 1643 (zu Goslar) zu dem Friedensrecess zwischen dem Kurfürsten von Köln und den Welfischen Herzögen, in Folge dessen Hildesheim und das kleine Stift geräumt und auch das große Stift bis auf einige Theile zurückgegeben wurde. Im October desselben Jahres kehrten einige Jesuiten zurück, um die nöthigen Vorkehrungen zur Rückkehr der übrigen zu treffen. Aber wie fanden sie den Zustand in ihrem alten Collegiatgebäude verändert! Die kostbare, auf mehr als 15,000 Goldgulden geschätzte Bibliothek war

geraubt, kaum 6 bis 10 Bücher wurden den alten Besitzern zurückerstattet; Kirche und Haus war vollständig ausgeplündert; keine Thür, kein Fenster unversehrt, die Gemächer mit Mist und Unrath angefüllt, die Wände mit Sudeleien beschmückt und den Einsturz drohend, die Gräber in der Kirche und der Garten im Nachsuchen nach etwa verborgenen Schätzen aufgewühlt, was irgend noch zerstörbar war, beim letzten Abzuge zerstört und zertrümmert („collegium in collegii ruinis quaerendum erat“). Die Schulen waren Stallungen für die fürstlichen Pferde gewesen. — Mit unendlicher Mühe wurde in diesem Wüste aufgeräumt und einige Wohnlichkeit hergestellt. Schon im November konnten die Schulen, jedoch nur in drei Classen getheilt, wieder eröffnet werden. — Fast ein halbes Jahrhundert beständiger Kämpfe und schwerer Prüfungen und Gefahren war zurückgelegt; eine Zeit friedlicherer und schönerer Entwicklung begann, die vielleicht einmal in einem spätern Programme ihre Darstellung finden wird. Hier mögen zum Schlusse nur noch die frischen Worte stehen, womit der erste gedruckte Katalog der Sectionen und Schulbücher den Anfang der neuen Aera und die Wiedereröffnung des Gymnasiums begrüßte:

Castalides Musae, dulcissima lumina vitae,
 Delicium patriae praesidiumque scholae,
 Ocius huc tandem cum sparsa pube redite,
 Hildesium: veteri figite sede pedem!
 Hactenus infestus turbavit Gymnada Mavors,
 Bellisonaque tubâ est Lesbia fracta chelys.
 Arcem Palladium statio concussit equorum:
 Hinc vos, o juvenes, credite fausta mihi.
 Hos inter fodicavit equos Aganippidos amnem
 Pegasus et fontem purius auxit humo.
 Huc igitur remeate citi, date nobile rivo
 Saxonis ingenium; limpida vena fluet.
 Hic, ubi Martis erat stabulum, nunc clarius urbis
 Pandetur stadium; Pallas utriusque Dea est.

III. Mittheilungen, das innere Schulleben in älterer Zeit betreffend.

Während die litterae annuae über die Thätigkeit und die Erlebnisse der Collegien im allgemeinen berichten, führte in jedem Collegio, also auch hier, der praefectus scholarum ein Buch (annales scholastici), welches die bemerkenswertheften Schulangelegenheiten des Jahres verzeichnete, über die hinsichtlich der Schulen getroffenen Anordnungen Rechenschaft gab und besonders die kirchlichen Feierlichkeiten und die von dem für jede Schule festgestellten calendarium scholasticum nothwendig gewordenen Abweichungen hervorhob und motivierte. Ueber Lehrplan, Methode und Schulbücher ist darin nichts oder nur hier und da einmal eine Andeutung zu finden. In dieser Hinsicht war für die Jesuitenschulen, besonders für die einer Provinz, alles gemeinsam und bis ins Einzelne festgestellt. Der älteste Lehrplan des Ordens wurde 1588 entworfen und nach zehnjähriger Prüfung 1599 unter dem Ordensgeneral Aquaviva veröffentlicht. Im großen und ganzen ist dieser Plan 200 Jahre lang unverändert geblieben und wir werden nicht irren, wenn wir annehmen, daß nach der in dem Institutum S. I. enthaltenen Ratio studiorum auch schon die unter dem Rectorate des P. Hammer hier ins Leben tretende Schule ihrer innern Verfassung nach geordnet war. Dieses anderweit Bekannte also übergehend theile ich aus dem von dem hiesigen Schulpraefecten geführten Buche (Liber res Gymnasii Hildesiensis complectens) einige charakteristische Einzelheiten mit.

A. Catalogus scholasticus aus dem Jahre 1654. Es ist dies der älteste noch vorhandene, da die frühern bei der Katastrophe des Jahres 1634 verloren giengen oder sonst vernichtet wurden. Zu beachten ist, daß für alle Tage des Jahres, zu denen keine Bemerkung in dem Catalogus scholasticus sich findet, die gewöhnliche Schulordnung vorauszusetzen ist.

Anno 1654.

Rector Collegii R. P. Joannes Raesfeldt.
 Praefectus scholarum 10. Januarii constitutus P. Henr. Turck.
 Theologiae moralis professor P. Casp. Estinghausen.
 Rhetoricae P. Conradus Holtgreve.
 Graecae linguae P. Georgius Elbers. ¹⁾

¹⁾ Der verdiente Verfasser der historia Hildesiensis per Episcoporum vitas digesta. Das Autograph ist noch auf der Gymnasial-Bibliothek vorhanden. Er starb im hiesigen Collegio 1673. Vergl. über ihn auch Lünkel, Annahme des evang. Glaubensbekenntnisses in Hildesheim pag. XII, wo irrthümlich die Abfassung seiner Annalen um das Jahr 1700 gesetzt ist.

Humanitatis M. (Magister) Frid. Eimeren.
 Syntaxeos M. Henr. Cuperus.
 Secundae P. (Pater) Christoph. Falckenbergh.
 Infimae M. Martinus Holler.

Januarius.

- Discipulos numerabamus mense Januario in Theologia morali 7, in Rhetorica 24, in Poetica 25, in Syntaxi 38, in Secunda 33, in Infima 65.
24. Jan. declamatio 4 Poetarum de Christo nato, S. Stephano, S. Joanne, SS. Innocentibus.
25. Jan. non fuit concio in S. Antonii uti haberi solita scribitur in catalogo scholastico, sed hora septima ducti ad sacrum studiosi et vacatum.
27. Jan. declamatio menstrua Rhetorum de adoratione pastorum et trium Regum.
31. Jan. die Martis ante dominicam quinquagesimae vacatum ex gratia R. P. Rectoris toto die, eo quod festum purificationis, quod est ex impeditis, inciderit in diem Jovis sequentem.

Februarius.

2. Febr. Post concionem statim inchoatum sacrum et alio communionem distribuite cito satis absolutum, ut potuerint studiosi ordine una cum Magistris interesse processioni circa summam aedem. — A prandio in sodalitate Rhetores quatuor recitarunt carmen, hora 3 laudes, post quas domi indultum colloquium.¹⁾
4. Febr. declamavit Poeta versu heroico fabulam de muliere, quae virum ebrium egregie lusit.
5. Febr. dominica quinquagesimae et duobus sequentibus diebus solitus ordo scholasticus orationis in templo.
8. Febr. dies cinerum; hora 7 concio in nostro templo, cui interfuere studiosi omnes, inde sub sacro hora 8 inchoato accipere cineres. A prandio cum debuisset signum ad scholas dari medio secundae, datum est hora secunda propter Miserere, ad quod finitis scholis medio quintae ducti omnes summam in aedem, idque observatum quoties Miserere est in summa aede cui omnes intersunt.
- A 9. Febr. in aliquot dies sequentes mane media hora citius exitum ob intensius frigus.²⁾

Martius.

2. Mart. Rhetores per duas paene horas loco declamationis menstruae apparatu scenico exhibuerunt Adamum e paradiso ejectum, certamen justitiae et misericordiae coram tribunali divino, sapientia divina se ad reparationem lapsus Adae offerente; — iterum ob intensum frigus mane per aliquot dies citius exitum usque ad 8. Martii.³⁾
13. Mart. Fuerat anno superiore die Lunae post dominicam Passionis toto die vacatum, credo propter nundinas quae hoc die Hildesii celebrantur, sed quia calendarium scholasticum nihil habet de vacatione istius diei, toto die frequentatum est.
18. Mart. pridie Palmarum duo Humanistae versu elegiaco descripserunt ac cecinerunt Sunamitidem virginem Hildesianam poenitentem ac deflentem luxum turpesque amores. — Vespero hora 4 itum ad Litanias in templum S. Antonii, inde ad Miserere in Summum.
19. Mart. Dominica Palmarum post concionem et sacrum ivere cum Magistris studiosi ordine ad processionem solennem.

¹⁾ Die Sodalitäten wurden auf diese Art mit zu poetischen und prosaischen Übungen benutzt; das colloquium domi indultum scheint sich auf die Tagesordnung der Magistri zu beziehen. Die Lehrer hatten keine besondere Zimmer, sondern ein gemeinsames, durch spanische Wände in Abtheilungen (loculamenta) gesondertes Museum. Erst im Jahre 1809 wurden für sie eigene heizbare Zimmer eingerichtet.

²⁾ Außer diesem beneficium frigoris gab es in den Hundstagen auch ein beneficium caloris. Die Classenzimmer hatten in jener Zeit noch keine Heizung. Erst im Jahre 1777 erhielten die drei gramm. Classen Ofen, im Jahre 1795 auch die beiden rhetorischen Classen (Rhetorica und Poetica), der theologische Hörsaal erst 1823, aber die Philosophie (classis philosophica), so sagte der damalige Lehrer derselben, mußte sich auch jetzt noch am eigenen Feuer wärmen, bis endlich 1830 auch diese sog. sechste Schule mit einem Ofen versehen wurde, und die letzte Spur des benef. frigoris damit verschwand.

³⁾ In den catalogi der folgenden Jahre findet sich um diese Zeit (am Sonnabend vor Lätare) die „Steinigung des Jupiter“ verzeichnet („Studiosi post sacrum hora 7 auditum in minore area dominica (H. Domhof) ex antiqua consuetudine lapidant duo idola istuc erecta, omissis lectionibus matutinis“, oder „lapidatur Jupiter“), wobei vielfach vorgekommener Unfug angemerkt wird. Der Gebrauch wurde erst 1734 abgeschafft. —

23. Mart. concio in nostra aede hora 7 habita a Praefecto scholarum.
 24. Mart. supplicatio sodalitatum, de qua ejusque ordine videatur liber Sodalit. B. V.
 26. Mart. Pascha. Mane concio pro more in scholis ad Infimistas et Secundanos, in summa aede pro ceteris; hora 8 auditum ab omnibus quod in sacello S. Antonii legebatur, non cantabatur, sacrum. Processio solennis, ad eam non itum; a prandio hora 1 omnes interfuerunt concioni summae aedis, inde vespers in sacello S. Antonii.
 NB. Non permittitur adolescentibus ut festis paschalibus excurrant in patriam.
 Die Martis, feria 3 Paschae celebrarunt primitias ex Magistris P. Mart. Holler, Infimae, et P. Frid. Eimeren, Poetices professor.

Aprilis.

2. Apr. dominica in Albis, pridie festi Annuntiationis translata, non fuit sodalitas nec catechismus, sed medio 3 pulsatum ad scholas, hora 3 itum ad litanias sacelli S. Antonii. Non interfuerunt studiosi matutinae processioni solenni.
 3. Apr. festo Annuntiationis, Rhetores in renovatione Sodalitatis B. M. V. exhibuerunt per 4 fere horas Barlaamum et Josaphatum. Post actionem itum ad laudes in sacellum S. Antonii. Lucunda et affectuosa fuit actio sed nimis diu protracta.
 10. Apr. Secundani non sine plausu per horam circiter et quadrantem in sua schola repraesentarunt „Neminem,“ qui inserviens duobus dominis magno suo damno expertus est verum esse illud Christi: Nemo potest duobus dominis servire. Interfuerunt Syntaxistae et Infimistae.
 11. Apr. ex gratia a prandio vacatum.
 26. Apr. Quia professores nonnulli sumere medicinam ac sequenti die passuri erant sectionem venae, vacatum hoc die toto, sequenti a prandio.¹⁾
 28. Apr. Humanista unus carmine heroico declamavit lapsum Adae, incarnationem, missionem Gabrielis archangeli, eandem fere materiam, quam Rhetores 2. Martii exhibuerant scenico apparatu.

Majus.

1. Maj. SS. Philippi et Jacobi incidit in diem lunae, servatus Catalogus. Pridie hora prima sepultus in sacello S. Antonii puer, Domini Wenkler consilarii filius; comitati sunt omnes pauperes studiosi. Ante octiduum, quia recreatio erat, comitati non modo pauperes sed et multi alii studiosi pro libitu funus Domini Krebs, canonici. Singulis dati 2 grossi, heri 1 grossus.
 3. Maj. Inventio S. Crucis, festum bursale. Mane itum ad S. Crucem, a prandio frequentatum per sesquihoram.
 8. Maj. Magister Syntaxeos in renovatione et loco sodalitatis suae angelicae exhibuit S. Edmundum Parisiis studentem ac castitatem Deiparae voventem. Egere pueri per sesquihoram non male; interfuerunt Syntaxistae et Secundani, ex Infima sodales tantum, ex Poetica et Rhetorica magistratus.
 23. Maj. die Martis ante Corporis Christi ordinaria vacatio juxta catalogum, cum tamen in reg. Provinciae (reg. 36 §. 7) pridie solennitatis Corporis Christi solum a meridie vacandum dicatur. Hic vero a meridie per sesquihoram frequentatur.
 25. Maj. die Corporis Christi; mane medio sextae pulsatum; paulo post 6 itum ad sacrum in quo studiosis per alium sacerdotem distribuenda communio; hora 7 ivere omnes ad concionem summae aedis, post eam expectarunt ibi fere per mediam horam, donec procederet supplicatio. Duo studiosi grandiores et honesti petente decano constituerat Praefectus ut ferrent majora labara. Angelica sodalitas circumtulit S. Michaellem, gestatum a duobus honestioribus, stipatum ab Angelis. — A prandio hora 1 itum ab omnibus ad concionem summae aedis, hora 2 ad vespers, quae cantantur in sacello S. Antonii.
 Quoad affixionem, hoc anno primum a Rhetoribus tres, a Graeco una, ab Humanista duae, a Syntaxista una procuratae sunt tabulae, quibus sarta affigerentur.

¹⁾ Die Sitte, wegen einer durch den Kalender vorgeschriebenen Kur im Frühlinge einen Tag die Schule freizugeben, hat sich bis zur neuen Schulordnung im Jahre 1830 erhalten. Die Schüler betrachteten diese Vacanz als ein Fest und gaben ihm einen seiner ursprünglichen Bestimmung entsprechenden Namen.

Rhetores, qui hoc anno gladios affixerant suo Emblemati, jussi deponere. Habuerunt Rhetores Emblemata unum, quod ut darent sodalitati sumtuosius curaverant fieri (pro 9 circiter imperialibus), aequivalebatur duobus, quae illis erant concessa. Humanistarum unum Emblemata constituit fere 5 imperialibus. Graeco petenti negatum Emblemata. ¹⁾

25. Maj. die S. Urbano sacra, si petant Maurimontani, uti petierunt hoc anno, mittuntur tres superiores classes ad supplicationem, duae inferiores more ordinario lectiones frequentant. ²⁾

Junius.

2. Jun. Rhetores declamationem menstruam habuere, in qua coram Saturno decertarunt primo quatuor anni partes de principatu. Perorantibus seque adjungentibus tribus oratoribus vicit ac triumphavit aestas, contra protestantibus graece tribus aliis partibus. Secundo venere in medium stipati a multitudine et plebe tres oratores, qui ejusdem plebis nomine acriter accusarunt in multis hyemem, quae idcirco, quum primum damnata esset ad mortem, supplex facta et aliis intercedentibus permissa est vivere sed ea lege, ut ante tunderetur a plebe, cui nocuerat.
- Debebat hesterno die juxta catalogum tolli affixio, sed ex gratia a R. P. Rectore permissa est manere in area scholarum ad 5. Junii.
13. Jun. Dominus Heister misit 17 imperiales pro annuo suo celebrando. Missi ad S. Godehardi et ad sacellum S. Antonii 43 pauperes studiosi ut ibi orarent in sacro funebri, quod cantabatur pro defunctis ex familia Domini Heister; distribuiti fuerunt pauperibus studiosis 8 imperiales. ³⁾
21. Jun. festo S. Aloysii post decantatum hora 7 sacrum musicum vacatum. Communicarunt fere 45 studiosi.
23. Jun. die Veneris, pridie S. Joannis. A prandio more solito medio 2 pulsatum, frequentatum usque ad medium 5; servata consuetudo docendi per 2½ horas.
26. Jun. Rhetores omnes (22) loco declamationis menstruae recitarunt primum carmina suae affixionis, tum latina de Sole Eucharistico, tum graeca; deinde ut explicaret interpret melius Emblemata illud magnum donatum sodalitati (in quo adolescens infra Eucharistiam, inter Voluptatem et Religionem medius), produxit B. Aloysium deliberantem de vitae statu, quem primo Voluptas, dein Religio aggrediuntur; anxius procumbit coram Venerabili, unde animatus Religionem eligit spreta Voluptate et via strata rosis.
27. Jun. Quia quatuor superiores classes R. P. Rectorem „ligaverant“ in festo S. Johannis, hoc die, qui fuit Martis, toto die vacatum, quum ex regula deberetur solum medius dies.
30. Jun. P. Provincialis R. P. Joh. Ewenbrug, qui Meppena et Osnabrugo huc advenerat, concessit hoc die, qui erat Veneris, ut hora 8 iretur ad sacrum ac deinde vacaretur. — Eodem die ipse cum R. P. Rectore profectus est Hamburgum.

Julius.

14. Jul. Rediit Hamburgo cum R. P. Rectore R. P. Provincialis. Die Veneris, petente R. Decano, qui erat in prandio, vacatum medio die. — Sodales superiores et pauperes classium grammaticae deduxerunt funus sodalis D. Hermannii Kramer.
15. Jul. Quinque Humanistae carmine partim heroico partim elegiaco partim etiam senario iambico mane ultima media hora exhibuerunt Christum puerum duodennem.
23. Jul. R. P. Provincialis lustrat scholas cum Praefecto ac diligentioribus distribuit imagines. — 25 mane discedit.
25. Jul. festo S. Jacobi a prandio hora 1 primae vesperae in sacello S. Annae, quibus interfuere Rhetores et Humanistae; ceteri interim in sacello S. Antonii cecinerunt choraliter litanias aliasque sacras odas, quod et similiter factum die sequenti in secundis vespers.
26. Jul. die S. Annae, post secundas vespers domi permissa collocutio.
28. Jul. die Veneris, ex gratia vacatum a prandio.
31. Jul. Syntaxistarum privata affixio cum tribus parvis emblematis folliculo ex medietate insertis.

¹⁾ Ueber die affixio am Frohnleichnamsfeste vergl. das aus den litt. ann. oben unter dem Jahre 1626 Mitgetheilte.

²⁾ Dieser Gebrauch hat sich bis in den Anfang dieses Jahrhunderts erhalten.

³⁾ Die Stiftung des Sibertus ab Heister (im Jahre 1627 Amtmanns von Steuervald), besteht noch heute.

Augustus.

1. Aug. Rhetores habuere declamationem menstruam de laudibus S. Ignatii: 1^o quatuor recitarunt orationem solutam de ejus meritis. 2^o duo invitarunt alios ut carmine eum ejusque nomen exornarent. 3^o octo instructi scutis, in quorum singulis singulae literae nominis Ignatiani, novem anagrammatismis ad numerum musicum saltumque simplicem semper variatis, ejus vitam ligata oratione exornaverunt.
19. Aug. unus Humanista carmine heroico cecinit laudes et martyrium S. Friderici Utrajectensis episcopi.
25. Aug. scriptum pro ascensu in omnibus classibus, ubique prosa.
28. Aug. Rhetores et Syntaxistae graeca¹⁾ Humanistae composuerunt carmina pro ascensu.
29. Aug. inchoatum examen ab Infimistis in duos ordines distributis; examinerunt praeter Praefectum P. Elbers; locus examinis sacellum domesticum.²⁾

September.

7. Sept. absolutum examen in Rhetoribus. Veterani Rhetores, quia anno superiore omnes testimonium acceperant, ab examine exempti, de cetero statutum, ut Rhetores biennes, si anno superiore non fuissent admissi ad Logicam, sisterent se pariter examini.
In compositionibus pro praemiis orta difficultas ratione Rhetorum; quia ii non componunt pro praemiis, praetendunt vacationem a scholis saltem pomeridianis, idque ex consuetudine aliquot annorum. Tollerat difficultas si Rhetoribus quoque detur argumentum componendum ac distribuatur saltem quatuor praemia, vel mane doceatur, a prandio vacetur. Continuerunt se tamen Rhetores in scholis et probarunt habendam actionem.
15. Sept. Rhetores frequentissimo consessu dominorum summae aedis, saecularium, religiosorum, matronarum, virginum, Humanistarum, Syntaxistarum, plebis, per 4½ horas exhibuerunt conversionem S. Ignatii, multis intercedentibus interludiis, idque inferius in Infima, quae hoc mense instaurari coepit ex desiderio R. P. Provincialis, sumtus pollicentibus atque ex parte praestantibus praenobilibus matronis ac virginibus. Multum laboravit juvenus in purganda, quae illic est cella, efferendis sordibus ac terra, alioque transferendis lapidibus.³⁾
16. Sept. die Sabbati, ultima compositio pro praemiis in omnibus quatuor classibus.
17. Sept. plerique confessi communicarunt; ut confiteantur exigendum ab omnibus ultima dominica.
18. Sept. natae tricae ratione testimoniorum. Rhetores sex in examine rejecti, cum in testimoniis suis viderent abesse illa verba „praevio examine admissus ad logicam“ ea repudiaverunt allegaruntque annis superioribus promiscue omnibus sive admissis sive rejectis esse concessam notam admissionis ad logicam. Nihil evicerunt. Consuetudo superiorum annorum partim dubia fuit, partim falsa. Forte uni alterive fuerat facta gratia, quam suadeo posthac nulli praestandam. Sic enim Rhetores magis se praeparabant ad examen et servabatur provinciae ordinatio. Nonnulli postea libentes volentesque testimonium hoc sine nota admissionis acceptaverunt.
19. Sept. mane hora 7 lectum et auditum sacrum, data ante et post benedictio cum Venerabili cum cantico Tantum et Genitori. Cecinerunt cantica musici, post elevationem alternatim musice et choraliter. Nullus sine venia ante discesserat, tribus quatuorve ex justa causa concessa citius abeundi facultas. Dimisit Infimista 68, Secundanus 33, Syntaxista 38, Humanista 23, Rhetor 21, universim 183.
Movit typographus litem Praefecto apud summae aedis capitulum, quod curasset libros Colonia pro pauperibus et praemiis. Responsum, uti nos jure nostro, id et ante-

¹⁾ Also war der griechische Unterricht jetzt auch in der obersten grammatischen Classe eingeführt.

²⁾ Dazu scheint (wenigstens für die untern Classen) folgender „Modus habendi examinis“ zu gehören, der sich in dem Buche der Schul-Annalen gegen Ende aufgezeichnet findet: 1) ponuntur a clavigero 3 pulpita pro tribus examinadoribus, erigitur praeterea asinus ligneus, corona straminea, parva subsellia etc. pro reis. 2) 10 circiter una vice simul sumuntur, qui simul atque ingrediuntur, orant; leguntur ex catalogo nomina praesentium. Examinantur 1^{mo} ex catecheticis, 2^{do} leguntur pensa, 3^o examinantur ex libris scholasticis, 4^{to} leguntur notae vel bonae vel malae et sic aut praemium datur aut infligitur poena; orant et abeunt.

³⁾ Es war dies nach dem Berichte der gleichzeitigen litterae annuae die aula scholarum inferior, a Luneburgensis Duce olim equis (f. o. Gesch. des Coll.), hoc anno (1654) rursum studiosis et theatro aptata. Sonst fanden die größeren dramatischen Aufführungen auch wohl auf dem Schulhofe (in area scholarum) statt.

hac factitasse; aliud fore, si libros distraheremus inter divites. Et quare non liceat seu nobis seu aliis libros procurare Colonia vel aliunde, praesertim si typographus sit tam carus.¹⁾

October.

18. Oct. pulsatum iterum mane medio septimae ad Scholas, redierant paucis ante diebus actores.²⁾
 25. Oct. mane medio 7 pulsatum, hora 7 itum ad sacrum musicum, cui praemissum Veni Sancte Spiritus. Non fuit expositum Venerabile. Pridie coram tribus Patribus probata in theatro actio. Affixi ad valvas aedis cathedralis, S. Godehardi, S. Michaelis, Gymnasii, librorum docendorum catalogi.

A prandio ab hora 1 exhibita per Magistrum Syntaxeos, Henricum Cuperum ad horam 4 in maxima hominum frequentia tragico-comoedia de rustico Moscho, qui ebrius a Philippo Bono, duce Burgundiae in aulam translatus unius diei dux factus est et deinde pristinis sordibus restitutus. — Post distributa praemia, quae dedit idem, qui quatuor annis superioribus, admodum R. et praenobilis Dominus Nicolaus Eberhardus a Schnetlage, promulgata demum nomina ascendentium.

26. Oct. die Jovis, mane post 7 distributae singulis classes, in quas inducti professores:

Rector Collegii R. P. Joannes Raesfeldt,
 Praefectus scholarum P. Henr. Turck,
 Professor Rhetorices M. Jac. Cornelii,
 Graecae linguae professor P. Georgius Elbers,
 Humanitatis M. Henr. Cuperus,
 Syntaxeos P. Christoph Falckenbergh,
 Mediae grammatices P. Theod. Batalius,
 Infimae M. Joannes Hanius.

Theologiae moralis et controversiarum lectio tum propter raritatem discipulorum tum propter Patres Tertianos omissa.

Manserunt in Rhetorica 5 veterani, ascenderunt ex Poetica 13, manentibus 6; ex syntaxi 20, manentibus 16; ex Secunda 23, manentibus 11; ex Infima 21, manentibus 47.

28. Oct. in festo Simonis et Judae, die sabbati, a prandio ob diem sabbati fuit catechismus, sed medio 3 pulsatum ad litanias, quae inchoatae hora 3.

November.

1. Nov. Quia Praefectus sodalitatis Minorum ibat foras, non fuit lectum in oratorio officium defunctorum, sed hora 3 a prandio cantatae laudes in sacello S. Antonii.
 2. Nov. in commemoratione animarum, die Jovis, mane in sacello S. Antonii hora 7 concio, inde sacrum; a prandio vacatum.
 9. Nov. propter frigus mane citius media hora exitum.
 5. Nov. Praemiis ornati et actores obtinere toto die recreationem. Praemiferi missi ad D. Schnetlage id petentem, ut munifico Maecenati se sisterent.
 11. Nov. die Sabbati, festo S. Martini, loco catechismi medio 3 pulsatum ad litanias, ad quas omnes ducti hora 3, quod in aliis festis in diem sabbatum incidentibus servandum.
 14. Nov. die Martis. Numerus studiosorum excreverat ad 200, videlicet Infimistas 68, Secundanos 43, Syntaxistas 40, Humanistas 26, Rhetores 23, vacatum a prandio.
 20. Nov. S. Bernwardi, die Lunae, festum bursale, vacatum. Ob intensum frigus aliquandiu mane media hora citius exitum.

December.

5. Dec. Monitus Praefectus per litteras a Domino Decano summae aedis, ut prohibeat, ne studiosi in campo dominico ludant, petulantias exerceant, fenestras summae aedis excutiant.

¹⁾ Die alten Schulferien lagen so, besonders im Monat October; im Jahre 1786 wurden sie einen Monat vorgerückt, und lagen seitdem hauptsächlich im September. In neuester Zeit (seit 1854) sind die Hauptferien noch früher angelegt, und umfassen schon die zweite Hälfte des August.

²⁾ Mehrere Tage vor Wiederbeginn der Schulen wurde schon das übliche Glockenzeichen gegeben. Die Preisvertheilung und die dramatische Aufführung dabei fand bis 1656 beim Anfange des neuen Schuljahres, nach den Ferien statt.

Responsum, id post vacantias jam esse in omnibus classibus prohibitum; quod si qui nominari possint, qui similia fecerint, non defuturam illis poenam.

9. Dec. Prohibitum in scholis, petentibus summae aedis canonicis et aedituo, ne pueri, qui mane hora 6 in summa aede frequentes expectant, ut possint sacro inservire dominis et exiguum mercedem lucrari, petulantes sint vel ante vel in sacristia, caveant clamores et fabulas circum focum maxime, qui ibi in frigore esse solet.
18. Dec. die Lunae, Rhetores a prandio, prima hora lectionis, praemisso graeco interludio, exhibuerunt senatum Romanum sancientem, Ciceronem honorifice ab exilio revocandum esse. Ob intensum frigus mane et a prandio media hora citius exitum.
24. Dec. pridie Nativitatis, die Dominica, mane more solito; a prandio nec fuit sodalitas, nec catechismus; hora 3 litaniae.
31. Dec. idem die Dominica observatum pridie Circumcisionis.

Musici nostri per surreptionem obtinuerunt veniam vesperi in aedibus Catholicorum exhibendi scenice puerulum Jesum. Abusi fuerant gratia et emanerant ex scholis; adhuc displicuit quibusdam dominis; ideo res illa tanquam insolita penitus sublata.

Idem musici tribus diebus ivere mane ab hora 9 per urbem apprecaturi suo cantu strenam. Et quia Lutherani musici veniebant ad campum dominicum, similiter musico cantu felicem annum Catholicis accinentes, nostri eadem tentarunt per urbem apud Lutheranos. Id aegre tulit magistratus, misitque secretarium ad Collegium, qui juberet nostros cessare, idem prohibendum suis. Itaque posthac musici nostri contineant se circa campum dominicum, nec opus, ut idcirco emanent e scholis ante et post Circumcisionem.

B. Regulae pro praeceptore externo scholae infimae sive trivialis summi templi.

Diese Regeln, welche sich in dem Bande der annales scholastici finden, sind eine schon zur Zeit des Rectors Hammer (also des Uebergangs der eigentlichen Domschule in die Hände der Jesuiten) im Namen des Domscholasters erlassene Instruction, woraus sich die innere Einrichtung dieser als Elementar- und Vorbereitungs-Classe fortbestehenden Domschule und das Verhältniß derselben zum Gymnasio ergibt. Sie hieß anfangs noch Infima, ein Name, der bald für die unterste grammatische Classe des Gymnasiums in Gebrauch kam, worauf dann jene zum Unterschiede anschließend mit ihrem zweiten Namen, schola trivialis, bezeichnet wurde.

- 1) Cum emenso tempore schola nostra infima, pro dolor, diffamata sit, eam malis artibus contaminatam, illorumque consortium, qui hujusmodi artes calluerunt vel de eisdem suspecti fuerunt, piis non tantum formidini sed et periculosum sit, huic lethali lolio penitus extirpando famaeque scholae vindicandae, consilio simul R^mi Capituli, neminem duximus admittendum, qui tempore hujus mali scholam frequentavit, etsi innocentissimus esset. Ac si minimum praeter spem Praeceptor adverterit suspectarum artium in quoquam, consilium petet, num excludendus sit. ¹⁾
- 2) Ante initium lectionis sit circa scholas, ut discipuli ejus eo modestiores sint neque petulantiae exercendae occasionem habeant.
- 3) Easdem servet horas docendi, quae in scholis Societatis servantur, ut Paedagogi cum suis pueris una semper ire et redire ipsorumque meliorem rationem habere possint.
- 4) Singulis mensibus omnes confitebuntur eo die, qui assignabitur.
- 5) Die Lunae, Martis, Jovis et Veneris hora prima pomeridiana musices rudimenta suis tradet, ita ut in cantu et vocibus flectendis eos exerceat simul.
- 6) Die Sabbati post litanias cum Currendariis et aliis probet tam Gregoriana quam figuralia in templo cantanda.
- 7) Quaenam Gregoriana in tabula scribenda sint, inquirat a R. P. Hamero, eaque juxta hujus ecclesiae ritum ac notas mature describi curet.
- 8) Diebus dominicis ac festis Parochi sacrum in sacello S. Antonii cantet cum Currendariis choralis cantu, nisi majora sint festa, quo adolescentes et ordinem sacrorum et communia in divinis cantica discant expeditius, videlicet: Kyrie eleison; Et in terra pax; Alleluja; Credo; Sanctus; Agnus Dei etc. Licebit illi unum alterumve (canticum?) addere. Quo sacro et concione finita in habitu clericali (licet uxoratus sit, de quo cum eo specia-

¹⁾ Dies bezieht sich auf die oben in der Geschichte des Collegiums unter dem Jahre 1604 mitgetheilte Thatsache.

- liter dispensatum est) se cum quibusdam pueris, ad vexilla et lumina portanda ceteraque necessaria obeunda aptis, ad chorum conferet, suaque ibidem more antiquo praestabit.
- 9) Armarium scholae duplici sera muniatur, sitque una clavis penes aliquem ex pauperibus studiosis, quem D. Scholasticus designabit. Hi simul panes, butyrum, hales, et quidquid residuum ex eleemosynis erit, recondent.
 - 10) Hic studiosus panes, quoties per procuratorem pauperum emere necesse erit, a pistore recipiet et in libellum referet, quot panes singulis vicibus attulerit, ut rationem de hoc reddere queat.
 - 11) Unus item pauperum, dum plateas obeunt currendarii, pyxidem duplici sera munitam gestet, quam porriget daturis eleemosynam pecuniariam, ut eam ipsimet in pyxidem injiciant, ad cavendam omnem pecuniae intervertendae suspicionem et ad fovendam piorum liberalitatem.
 - 12) Habeat catalogum, in quo notentur, qui aut non circumeunt, a cantu vel sacro absunt, aut cantica descripta non habent, aut minus modeste se gerunt, quorum nomina curabit exhiberi P. Praefecto qui solus delinquentes aut negligentes mulctabit. Ipse vero Praeceptor nulli ex discipulis non suis vel poenam irrogabit vel panes subtrahet.
 - 13) Portiones non juxta staturam neque secundum gratiam sed juxta classium ordines Currendariis distribuentur et aequalitatis ratio per omnia habebitur.
 - 14) Neminem inscio Scholastico ad Currendam admittet, neque honorarium exiget nomine Currendae.
 - 15) Sub initium et finem lectionum Catechismum Germanicum cantabit eo modo, quo ipsi praescribetur.
 - 16) Diebus dominicis, quando Catechismus habetur, ipsemet adsit et observandos curet, qui vel absunt vel minus modeste se gerunt.
 - 17) Alias quoque suis semper et sub divinis adsit, et interdum circumeat, quo melius eos observet, summamque det operam, ut sua singuli rosaria habeant vel preces, qui legere norunt, omnino eos assuefaciat ut sacris cum reverentia et significatione pietatis assistant. In petulantes vero severe animadvertet.
 - 18) Praeibit exemplo pietatis discipulis suis, tum frequenti sacramentorum usu, tum morum verborumque honestate.
 - 19) Diem facultatis (Spießtag) eundem servabit cum scholis Patrum, neque unquam alias, seu festa seu nundinae occurrant, suis ludendi copiam faciet.
 - 20) Hora septima mane cum suis discipulis audiet sacrum, a quo neminem facile abesse patietur. Docendi rationem petet a P. Praefecto.

Puncta quaedam alia ipsum concernentia, quae in antiquis ordinationibus Praefecti reperiuntur.¹⁾

- 1) Currendarii, ut appellantur, relinquuntur curae externi Magistri; admittet ille ex suis, quos volet, ex nostris nullum, nisi praeceptoris testimonio commendatum, sed neque commendatum suo arbitrio excludet.
- 2) Externus Magister hora prima in sua schola docebit cantum, suos ad eum discendum coget, nostros, quos judicabimus admittet, sed libere ut liceat cum facultate nostra intermittere, nisi Currendarii sint, qui necessario doceri illas cantiones debent, quas per vicos sunt cantaturi.
- 3) In funus prodibunt soli Abecedarii cum suo Magistro, quibus possunt aliquando Currendarii adjungi, aut etiam plures ex arbitrio Superioris. Eo casu nostri praeceptores eos non deducant, sed in scholis severe admonitos committant curae et directioni externi Magistri.
- 4) Rudimentarii in tres classes dividuntur: in Abecedarios, Legentes et Ediscentes. Primis sufficient tabellae abecedariae; alteris traduntur catechismus minor, Evangelia, rudimenta Emanuelis (lat. Grammatif); tertii praeter hos libros etiam nomenclatorem aliquem ediscent, paradigmata comparisonum, elementa musicae. Exercebuntur diligenter in scribendo.

Distinctiones has vel classes vel ordines licebit appellari.

¹⁾ Diese Punkte sind eine von dem Schulpräfecten für den Lehrer der Domschule gegebene Nachinstruction, die besonders in Nr. 4 die alte Schulordnung enthält. — Was das Schulgeld in der Trivialschule (Punkt 7) anbetrifft, so wurde es trotz der damaligen Mißbilligung des Domscholasters später doch weiter erhoben, während am Gymnasio bis zum Jahre 1835 ein eigentliches Schulgeld nicht, dafür aber Licht-, Holz-, Namenstags- und Silenciengeld, im Gebrauche war.

- 5) In templis vel peristylis non tantum fabulae prohibeantur, sed neque verbum ullum sinantur loqui.
- 6) Rudimentarii cum suo Praeceptore quemadmodum ceteri discipuli confitebuntur singulis mensibus.
- 7) Praeceptor eorum dirigatur et doceatur a Praefecto. Salarium a suis ipse exiget, a nostris nihil accipiat. (Illud de salario a pueris rudimentariis exigendo non probavit summi templi Scholasticus, voluit, ut deinceps omnes gratis docerentur, ut a nobis, ita etiam ab externo Magistro, cui salarium a capitulo constitutum sufficere aiebat.)

C. Regulae Paedagogorum et Ratio studendi praescripta discipulis.

In den Regeln für den Praeceptor externus (Nr. 3) ist von Paedagogi die Rede. Diefes waren in der ältern Zeit meist erwachsene Schüler oder Studierende der Philosophie und Theologie (die spätern Praeceptoren), welche in den bestehenden Alumnaten oder Pädagogien über die andern die Aufsicht hatten. Solcher Pädagogien gab es mehrere, theils Hospitien, wo die Eltern ihre Kinder gegen ein Kostgeld unterbrachten, theils durch Privatwohlthätigkeit ¹⁾ unterhaltene oder in Verbindung mit den Klöstern stehende, theils besonders zu dem Zwecke der Unterhaltung der Schüler gegründete. Zu den letztern gehörte das Alumnat in dem Congregationshause zum „Lichtenhof“. Diefes wurde vom Bischof Ernst II. im Jahre 1604 gestiftet, indem er den Schülern die Wohnung und einen Theil der Einkünfte der früheren „Fraterherren“ anwies. (pauperum studiosorum habitationi partem domus congregationis Fratrensium assignavit, quibus et de redditibus congregationis alimenta ordinavit. Ann. Capucin. Hild.) Den von den Alumnen nicht benutzten Theil des Hauses hatten die zeitweise hier angesiedelten oder sich einfindenden Kapuziner inne. Im Jahre 1638 räumte Bischof Ferdinand den letztern das ganze Congregationsgebäude ein, worauf der Propst zu St. Magdalenä, Caspar Leonis, unter Beihülfe der Regierung und der Canonici ad S. Johannem für die armen Studierenden auf dem Plage des zerstörten St. Johannis-Stifts 1653 ein besonderes Haus (das Johannishaus, aufgehoben 1833) baute, wo dieselben übrigens im Genuße der ihnen früher zugewiesenen Einkünfte verblieben. Bis zum Jahre des Exils unterhielt dies Alumnat nach den litt. ann. vom Jahre 1644 gegen 30 Schüler. ²⁾

Für diese Hospitien und Alumnate nun sind etwa gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts folgende bemerkenswerthe Ordnungen, die in dem mehrgedachten liber annalium scholasticorum aufgezeichnet sind, erlassen.

a) Regulae Paedagogorum.

- 1) Paedagogi id sui muneris esse meminerint, attendere et curare, ut adolescentes sibi commissi illud tempus, quo a scholis absunt, cum fructu et honeste peragant, ad quod potissimum juvabit, si ipsi modestia, assiduitate et diligentia in studiis praeceant, si munditiam potissimum in vestibus, et mores compositos tum ipsi observent, tum urgeant in discipulis.
- 2) Efficient, ut discipuli de hieme hora 5, per aestatem medio 5 ordinarie surgant, se lavent et genuflexi orent, deinde ad studia se conferant. Nemo autem argumentum suum mane vel componat vel describat, sed ediscant discipuli lectiones injunctas vel relegant explicatas.
- 3) Audito campanae pulsu suos omnes binos et binos, si plures sint, deducant ad Gymnasium. Scholis finitis eodem ordine domum permodeste reducant.
- 4) Post scholas antemeridianas quamprimum ad studia se conferant, lectiones ediscant, relegant ac coram Paedagogis explicent, quae explicata fuerint in scholis, quaeque correcta. Describant in peculiari libro ac munde argumentum correctum, praeparent se ad disputandum.
- 5) Discipulorum libros aliquoties in septimana inspiciant, videant, num themata in abjectas chartulas conjiciant, num in scholis attendant, examinent ea, quae audita sunt in scholis, et quae a magistro praescripta, mandent executioni.
- 6) Ab hora 11 vel 12 prandebunt, tum media hora aut quadrante uno colloqui, aut aliter se exercere poterunt, post coenam paulo diutius.

¹⁾ So heißt es in den litterae annuae des Jahres 1654: Dominus Nicolaus Eberhardus a Schnetlage Cathedralis Ecclesiae Canonicus jubilarius et Dominus Casparus Leonis, Collegiatae S. Mauritii Canonicus senior et ad D. Mariae Magdalenae Praepositus, ille quinque adolescentes nobiles, hic totidem pauperes alendos suscepit, wenn nicht etwa unter der hier aufgeführten Wohlthat des Letztern eine Zahlung für arme Schüler des gleichzeitig eingerichteten Johannishauses (s. u.) zu verstehen ist.

²⁾ An die Stelle der frühern Pädagogien und Hospitien ist gegenwärtig das Condict getreten, welches 1859 von Er. Excellenz, dem Hochw. Bischofe Eduard Jacob gestiftet wurde und augenblicklich unter der Leitung der PP. Lazaristen 72 Alumnen zählt.

- 7) Domi, in plateis, in lusibus, in mensa, ubique vigeat usus linguae latinae; eum in finem transferetur nota linguae. Si qui hanc aut transferre neglexerint aut noluerint, deferantur ad P. Praefectum vel Magistrum. Ceteris ipsi diebus sabbatinis leviolem aliquam poenitentiam imponant, aut multam ditioribus cum parentum consensu, graviolem vero, qui per noctem retinuerint.
- 8) Diebus recreationum educent ipsi suos foras atque in hospitium reducent, attendant, ne quid commercii habeant cum pravis, ne alio sine venia vagentur, ne ludant in locis vetitis aut lusus prohibitos, ne denique ad loca periculosa aut suspecta abducantur. Atque in hieme et aestate quidem diebus recreationis ante prandium una hora, vesperi sesquihora studendum erit.
- 9) Magnam habeant curam dominicarum ac festorum, ut bene et utiliter transigantur. Silentium tum frequentandum erit, una hora ante prandium, tribus a meridie et vesperi simul.
- 10) Vesperi ante coenam vacabunt studiis duabus horis et dimidia circiter, si videbitur, per hiemem ab hora 4 ultra 6 usque ad tempus coenae, quam excipiet aliqua relaxatio. Medio 9. postquam flexis genibus omnes oraverint, decumbent.
- 11) Pridie majorum festorum suos ad confessionem in templum ducent, quod optandum esset fieri singulis diebus sabbati, maxime per aestatem, aut summo mane diei festi.
- 12) Omni mense etiam non vocati nec interrogati referent P. Praefecto semel iterumve in scripto vel ore tenus, quomodo se sui gesserint, an negligentes valde, an inobedientes et obstreperi, an immodesti, petulantes, morosi fuerint, an notarint in iis mendacia, perjuriam, turpiloquia, rixas, similia. Saepe etiam professores discipulorum adeant, et cum iis, quod erit ad eorum profectum, conferant, servata tamen debita reverentia.
- 13) Videant etiam P. Busenbaum ¹⁾ in medulla casuum de mutua obligatione praeceptorum et discipulorum, et scient, si suo muneri defuerint, R. P. Praefectum non defuturum suo habereque potestatem deponendi illos, praecipue si suo exemplo plus noceant discipulis, quam prosint, si non assidui sint ipsi in frequentandis scholis, aut aliter contra leges scholasticas deliquerint. Ceterum justum stipendium a suis exigere possunt.

Poenae ordinariae erunt: variatio thematis, genuflexio, plagae una alterave. Virgis motu proprio non caedent, sed ad parentes vel magistros recurrent in gravioribus.

- 14) Nunquam aut raro discipulis colludant, sed gravitatem quandam tum in moribus tum in verbis praeferant, caveant tamen ab affectatione.
- 15) Nihil novi ad componendum aut discendum discipulis injungant, sed curent, ut quae a magistris injuncta fuerint, cum omni diligentia discipuli exsequantur.
- 16) Ne discipulorum foveant negligentiam et incitiam, nunquam iis dictent pensa, suggerere tamen possunt rudioribus aliqua vocabula, quamquam semper melius sit eos ad dictionarium consulendum remittere; hoc enim firmiter memoriae imprimatur, quod proprio labore invenitur.
- 17) Ubi argumenta sua composuerint discipuli, continuo ea relegant Paedagogi, vitiis subducant lineas jubeantque corrigere, indicatis etiam subinde regulis, contra quas peccaverint; aliis vero domi plectionibus onerare discipulos nullo modo licet, ut supra 15.
- 18) Caveant, ne ullam suis professoribus in scholis dent occasionem propter absentiam, pigritiam, computationem et alia id genus severius eos reprehendendi, hoc enim si discipuli rescirent, plurimum de auctoritate illorum decederet.
- 19) Ultimo relinquitur prudentiae et discretioni Paedagogorum, ut in quibusdam dispensare nonnihil possint, raro tamen et absque omni dispendio literarum et regularum, v. g. in somno, lusu et usu latinae linguae. Potest enim postridie recreationis hora ultra consuetum tempus indulgeri discipulis ad dormiendum, v. g. a 5 ad 6, et diebus vacationum hora recreationis et tempore mensae eximi possunt discipuli a lege loquendi latine, si ita judicent expedire ob hospites.

b) Ratio studendi praescripta discipulis.

- 1) Hieme hora 5, aestate medio 5 surgant et loti orent flexis genibus, deinde ad libros se conferant, lectiones ediscant aut explicatas relegant.

¹⁾ Herm. Busenbaum war Rector im Collegio zu Hildesheim von 1843—1847; seine Medulla erschien zu Münster im Jahre 1845.

- 2) Audito pulsu bini ad scholas eant paedagogo proxime cos consequente.
 - 3) Finitis scholis in area scholarum vel potius in campo dominico collecti eodem ordine a Paedagogo domum reducantur.
 - 4) Post scholas matutinas repetant auscultante Paedagogo lectiones in scholis explicatas, relegant correcta et quae injuncta fuerint, mandent memoriae.
 - 5) Hora 11 quoad ejus fieri potest prandeant. Post sumtum praevia oratione et subsequente prandium media hora colloqui possunt aut domi se recreare, sed non in publico, de quo infra Regula 11.
 - 6) Vesperi omnes sua themata componant et emendata describant nitide, lectiones altera die recitandas saltem semel pridie relegant, duabus minimum horis studeant ante coenam quae communiter medio 7 vel hora 7 habeatur pro rerum ant personarum exigentia aut temporis opportunitate.
 - 7) Vesperi omnes hora 8 flexis genibus orent litanias aliasque preces et examen faciant, quibus peractis circa medium nonae decenter incumbant.
 - 8) Die recreationis omnes se ad locum recreationis „Krela“ vel „montem fringillarum“ conferant comitante Paedagogo, qui ex sphaeristerio discipulos domum mature per aestatem reducat, ut saltem una alterave hora, postquam se recreaverint, iterum in studia incumbant.
 - 9) Vigent notae domesticae germanice loquentium; qui per noctem habuerit, poena mulctetur graviore; parvulorum tamen in infima grammatices classe habeatur ratio, praecipue ante Pascha, et eorum, qui in secundo sunt ordine.
 - 10) Tempore studii et orationis accurate servetur silentium. Si quid temporis aliquando supersit, impendatur in recolendis, quae forte neglecta fuerint, vel praeparationi ad disputandum, variationi thematis, lectioni alicujus auctoris, vel simili exercitationi scholasticae.
 - 11) Diebus dominicis et festis nemo vegetetur, nemo unquam in plateis, in campo dominico aut coemeteriis ludat, caveantque omnes sibi a malis sociis.
 - 12) Denique discipuli in omnibus, quae ad studia bonosque mores spectant, obtemperent Paedagogo, nemo illi obstrepet, nemo aliis impedimento sit aut scandalo.
- c) Regulae communes omnibus studiosis, quotquot domum S. Joannis incolunt, observandae.
- 1) Omnes mane surgant uno quadrante ante 5 et postquam honeste se induerint laverintque, recitabunt simul litanias Lauretanis cum precibus matutinis.
 - 2) Vesperi incumbant omnes quadrante ante 9, prius tamen examinabunt singuli conscientiam suam et simul omnes recitabunt devote litanias Omnium Sanctorum.
 - 3) Singulis diebus omnes Missae sacrificio intererunt in eoque Deo omnipotenti necessitates ecclesiae et maxime episcopatus hujus, Serenissimum Episcopum et benefactores et se ipsos commendabunt.
 - 4) In museo, cubiculis et ambitibus mundities servetur, unde alternis diebus purgari conveniet.
 - 5) Modestia et decorum non solum in compositione vestium sed vel maxime in moribus observetur, ita ut ab omni inhonestate, quae pium et studiosum adolescentem dedecet, absterneant.
 - 6) Silentium accurate omnes observent, ita, ut praeter meridianam mediam horam et vespertinam, qua de rebus piis vel eruditis colloqui poterunt, nemo alteri loquatur, nisi obiter et perpaucis, quando necessitas requirit, idque petita et obtenta facultate.
 - 7) Omnes uni Paedagogo obedientiam praestent, a quo etiam, si deliquerint, poterunt puniri levi aliqua poenitentia; graviora autem delicta idem ad P. Praefectum deferre tenebitur. Si quis vero contumaciter resistere superioribus praesumserit, aut aliquoties admonitus spem emendationis nullam ostenderit, noverit se ex hac domo ejiciendum.
 - 8) Contineant se domi et sese impendant totos exercitationibus literariis, unde non modo a lusu abstineant, sed et tempore recreationis nec vallum, nec aquas, nec molendina vicina adeant, et ut civium querelis occurratur, nemo transeuntes risu contumelia aut alia ignominia afficiat.

IV. Geschichtliche Notizen, die alten und die jetzigen Collegiat- und Schulgebäude betreffend.

A. Gebäude der ältern Zeit.

1590. Das Domcapitel kauft und überläßt dem P. Joh. Hammer und seinem Genossen die Hälfte der Curie des Propstes zu Minden und Domcapitulars zu Hilbesheim Burchard v. Langen.

1594. Die in der „Residenz“ befindlichen Patres und Coadjutoren erhalten auch die andere Hälfte der Curie und es wird ihnen für ihren Gottesdienst die Antoniuscapelle zugewiesen.
1595. Die Schule wird eröffnet in dem obern Kreuzgange des Domes, in dem cubiculum oder dormitorium Praepositi, oberhalb der Antoniuscapelle.
1597. Auf Antrag des Domherrn und Aedilis der Kathedrale, Ascanius v. Heimburg wird vom Garten aus ein Eingang in die Antoniuscapelle gebrochen und der Brunnen auf dem kleinen Domhofe vor dem Hause des Capitelbäckers angelegt, um den Brunnen im Garten der Jesuiten von der Servitut, daß die Nachbarn sich dort ihr Wasser holen durften, zu befreien.
1598. Erwerbung eines benachbarten Hauses durch Tausch.
1603. Vereinigung der bis dahin an verschiedenen Orten gehaltenen Schulen in einem dem Collegio benachbarten Gebäude und Einführung des Gebrauchs mit der Glocke das Zeichen zur Schule zu geben.
1612. Für die Schulen wird größerer Raum gewonnen durch die Besitzerverwerbung der Curie des Domherrn Joh. Wulff v. Füttinghausen.
1613. Bau im alten Collegio und in den Schulen; insbesondere Verlegung der Gemächer von der Westseite und Straße (Domhofe) nach der Ostseite und dem Binnenhofe (impluvium) zu, sowie Anlage eines Refectoriums.
1614. Das Quadrat des alten Collegiums wird nach Norden zu durch ein Gebäude von 120 Fuß Länge (zwei Stockwerke, Schlafgemächer, gemeinsame Stube (hypocaustum commune, Studienaal) und Refector enthaltend) geschlossen.
1627. Mauer und Latrinenanlage im Osten des alten Collegiatgebäudes erneuert und letztere zum Auspülen durch das Wasser der vorüberfließenden Treibe eingerichtet.
1644. Nothdürftige Wiederherstellung des während der Besetzung der Stadt durch braunschweigische und lüneburgische Truppen (1634—1643) verwüsteten Collegiatgebäudes.
1645. Die Kohlenkammer der Domkirche wird dem Collegio zur Anlage einer Sakristei für die Antoniuscapelle überlassen.
1650. Anlage eines Thurmes auf der Antoniuscapelle um zum Gottesdienste zu läuten. Ein besonderer Zugang zu der Capelle wird vom kl. Domhofe aus durch Abschneidung eines Theils des Collegiatgartens geöffnet. — Das sacellum domesticum (St. Bartholomäuscapelle) und die angrenzende, damals über der Capitelsstube (hypocaustum Capituli) befindliche Bibliothek wird restauriert.
1654. Die untere Aula, die während des Exils der Jesuiten zum Pferdestalle verwandt war, wird wiederhergestellt.
1655. Die Antoniuscapelle wird durch Wegnahme des Gewölbes und Hinzufügung des darüber befindlichen Raumes (dormitorium Praepositi s. o.) zur Kirche erweitert. Der Bau wird im folgenden Jahre vollendet. Der Weihbischof Adamus Adami consecririerte, da die in ihren untern Theilen unverändert gebliebene Kirche einer neuen Weihe nicht bedurfte, die Altäre am 15. Juni (3. Sonntage nach Pfingsten) 1656.

B. Bau der jetzigen Collegiat- und Schulgebäude.

1655. Am 15. September wurde der Anfang gemacht mit Legung der Fundamente zu einem neuen Flügel des Collegiums an der Seite des kl. Domhofes; damit der Bau in einer geraden Linie ausgeführt werden könnte, trat das Capitel einige Fuß Grund und Boden vom Domhofe dem Collegio ab. Der Bau wurde 1657 vollendet.
1674. Der Flügel des Collegiums entlang der Treibe, der den bis dahin nach dem Hückethale zu offenen Garten ostwärts abschloß, wird begonnen. Die Mauern mußten des sumpfigen Bodens wegen auf sehr starkes Pfahlwerk gesetzt werden. Das Portal nach dem Garten zu trägt die Jahreszahl 1675, wo der Bau vollendet wurde.
1693. Grundsteinlegung zum neuen Gymnasialgebäude. Im nächsten Jahre wurde es nach den Hauptferien schon für vier Classen gebraucht und erhielt die Inschrift, die noch jetzt an seinem Frontispize zu lesen ist: Deo, Ecclesiae et Patriae. — Gymnasium Mariano-Josephinum Soc. J. — Liberalitatis magnificentia R^{mi} Ill^{mi} Dⁿⁱ Maximiliani Henrici Josephi Lib. Bar. de et in Weichs, Cathedralis Ecclesiae Hildesiensis Decani, Maecenatis munificentissimi et aliorum Patronorum a fundamentis erectum. Anno MDCXCIV.
1700. Der Flügel des Collegiums zwischen dem Gymnasialgebäude und der Küche begonnen und im folgenden Jahre ausgeführt.
1701. Der Flügel des Collegiums von der Küche bis zum Domhofe, der das Quadrat des Hofes nach dem neuen Bauplane vollendete, bis zum ersten Stocke ausgeführt und im folgenden Jahre unter Dach gebracht.

- Im Jahre 1704 waren Küche, Speisesaal, Museum und mehrere Schlafzimmer im Gebrauche und im Laufe der nächstfolgenden Jahre wurde die innere Einrichtung und Ausschmückung vollendet.
1728. Der zwischen dem Domhofe und dem Schulhofe gelegene baufällige südliche Flügel des Schulgebäudes durch einen massiven Unterbau befestigt und in den nächsten Jahren vollends ausgebaut.
1772. Anlage eines Todtengewölbes unter der Bartholomäuskapelle für die Mitglieder des Collegiums, die früher in der Antoniuskirche begraben wurden. (Letzter Bau der Jesuiten, unmittelbar vor Aufhebung ihres Ordens.)
- 1866/67. Erwerbung eines an den Schulhof gränzenden Areals und Einrichtung desselben zum Turnplatz.

C. Von den durch die verschiedene Verwendung der Räume bedingten baulichen Veränderungen im Innern der Gebäude sind aus neuerer Zeit die wichtigsten:

1744. Einrichtung des Saales unter der Aula zum Schultheater, (die dramatischen Aufführungen bei der Preisvertheilung hörten 1786 auf, und an ihre Stelle trat eine musikalische Aufführung.) Der Saal, längere Zeit als Holzraum benutzt, wird 1858 zu Schulzwecken ausgebaut und eingerichtet.
1746. Die noch jetzt bestehende äußere Einrichtung der Bibliothek über der Aula.
1790. Einrichtung des östlichen Flügels des Collegiums in seinem obern Geschoße zum Behufe des seit 1780 in das Collegiatgebäude verlegten Clericalseminars, welches bis zum Jahre 1834 in diesen Räumen geblieben ist. Das physische Cabinet wird dabei zum Museum für die Seminaristen eingerichtet und der physische Apparat in seinen jetzigen Räumen aufgestellt.

In den letzten Decennien, Ausbau des Vorsaals der Bibliothek, Herstellung einer größern Anzahl von Wohnräumen für die gesteigerte Zahl der Mitglieder des Lehrercollegiums (gegenwärtig 15) und von Localen für die auf 11 herangewachsene Anzahl der Classen (8 Gymnasial- und 3 Realclassen) sowie für die Aufstellung der Lehrapparate.

Berichtigung.

Pag. 8, Z. 15 v. u. nach eben einzuschalten zurückgekehrt.

Pag. 12, Z. 24 und 25 lies: in dem Schreiben an den Papst, dessen Concept ic.

Pag. 14, Z. 7 v. u. lies sondern und Z. 6 v. u. lies stahlen.